

Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SUDe)

5. Jahrgang

7. März 1959

folge 5

Keine Pension für unsere Alten

Parlament lehnt die Ausdehnung der Gewerbepensionen wiederum ab

WIEN. Die Novelle zum Gewerblichen Pensionsversicherungsgesetz wird in einer der letzten Sitzungen der Frühjahrsession verabschiedet werden, sie hat den Ausschuss für soziale Verwaltung schon passiert. In dieser Sitzung brachten die beiden Mehrheitsparteien den alten volksdeutschen Gewerbetreibenden wiederum eine herbe Enttäuschung.

Der Entwurf des Sozialministeriums zur Novelle hatte in keinerlei Weise die Tatsache berücksichtigt, daß der österreichische Staat es war, der bis zum Jahre 1952 den Vertriebenen und Flüchtlingen die Ausübung von Gewerben teilweise untersagte, teilweise von Bedingungen abhängig machte, die zu damaliger Zeit unerfüllbar waren (Mangel an dokumentarischen Nachweisen, Nachholen der Meisterprüfung usw.). Das Gesetz anerkennt diese Behinderungszeiträume nicht als Ersatzzeiten. Abg. Prof. Dr. Pfeifer hat deshalb im Ausschuss einen Ergänzungsantrag folgenden Inhaltes eingebracht:

„Die Zeiten vor dem 1. April 1959, in denen der Versicherte infolge der Vertreibung aus der Heimat und der Beschlagnahme oder des Verlustes seines Vermögens im Auslande oder infolge der durch die Rechtslage in Oesterreich bedingten Nichtanerkennung seiner Berechtigung zur Ausübung einer selbständigen Erwerbstätigkeit daran gehindert war, seine selbständige Erwerbstätigkeit fortzusetzen, gelten als Ersatzzeiten.“

Der Antrag wurde aber von den Regierungsparteien ohne jede Begründung abgelehnt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs hatte am 24. Februar in einem Schreiben an Sozialminister Anton Proksch mit Bedauern festgestellt, daß in der Novelle die Forderung der volksdeutschen Heimatvertriebenen nicht berücksichtigt wurde.

„In der Tatsache“, schrieb sie, „daß einer Gruppe benachteiligter Staatsbürger mit Recht im § 62 (1) Zl. 3 die Zeit der Verhinderung als Ersatzzeit zuerkannt wurde, den Heimatvertriebenen die Zeit ihrer Verhinderung, die ebenfalls politische und nationale Gründe hat, jedoch nicht in Anrechnung gebracht wurde, muß als rechtliche Zurücksetzung einer Gruppe von Staatsbürgern gegenüber einer anderen Gruppe bezeichnet werden.“ Sie steht also im Widerspruch mit den demokratischen Grundsätzen und der Verfassung Oesterreichs. Die Anrechnung dieser Verhinderungszeiten der volksdeutschen Heimatvertriebenen und Auslandsösterreicher

bedeutet aber auch die Lösung eines wichtigen sozialen Problems, handelt es sich doch hier größtenteils um Personen im vorgerückten Alter, die derzeit ihr Leben aus Leistungen der Fürsorge oder aus Unterstützungen von Verwandten und Bekannten fristen.

Wir finden auch keinen Grund dafür, warum die Ersatzzeiten des § 62 (1), Zl. 2, die den übrigen Staatsbürgern als Ersatzzeiten angerechnet werden, den Heimatvertriebenen und Auslandsösterreichern nicht als solche Zeiten anerkannt werden.

Wir müssen zu unserem Bedauern daher

gegen die Regierungsvorlage schärfsten Protest erheben, weil sie den rechtlich und sozial begründeten Forderungen der Heimatvertriebenen und Auslandsösterreicher nicht Rechnung trägt.

Der mit der Einbeziehung des Personenkreises verbundene Aufwand ist wegen der geringen Zahl der einbezogenen Personen gering und ist als vorübergehend anzusehen, da es sich fast durchwegs um hochbetagte Leute handelt. Eben dadurch gewinnt die von uns vorgeschlagene Regelung eine erhöhte soziale Bedeutung.

Im Bündnis mit der freien Welt

Sudetendeutscher Rat beriet aktuelle politische Probleme

München. — Die Mitglieder des Plenums des Sudetendeutschen Rates nahmen am 15. Februar zu Problemen Stellung, die durch den sowjetischen Friedensvorschlag für Deutschland für die Heimatvertriebenen von ganz besonderem Interesse geworden sind.

Es wurde festgestellt, daß der Vertragsentwurf auch dort, wo er Anliegen der Sudetendeutschen berührt, nicht geeignet ist, einem gerechten Frieden zu dienen und daher unannehmbar ist. Alle völkerrechtlichen Erwägungen, die gegen diesen Friedensvorschlag ins Treffen geführt werden können, müssen geprüft und geordnet werden, um verhandlungstaktisch und grundsätzlich so gut als möglich für Verhandlungen gerüstet zu sein, doch dürfe man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß letzten Endes internationale machtpolitische Verhältnisse und der Wille der freien Völker, besonders der Deutschen, den Ausschlag in dem Ringen um einen gerechten Frieden geben werden. Die freien Völker würden immer stärker einer politisch-moralischen Prüfung unterzogen werden.

Derzeit geht es nicht um die Frage, wer in die Heimatgebiete zurückkehren oder in Deutschland verbleiben wolle, sondern um die Schaffung der Bedingungen und Voraussetzungen, die einer solchen Fragestellung erst Sinn geben.

Die Mitglieder des Sudetendeutschen Rates stellten sich einmütig auf den Standpunkt, daß nur die Beachtung des von allen Nationen anerkannten Selbstbestimmungsrechts der Völker und der Wiederherstellung des verletzten Heimatrechtes imstande ist, eine echte Friedenslösung für Europa herbeizuführen.

Nach ausführlichen Referaten der Bundestagsabgeordneten Jaksch und Schütz stellten die aus dem Ausland und aus den Bundesländern erschienenen Mitglieder des Sudetendeutschen Rates fest, daß sie das Anliegen der Sudetendeutschen als ein Teilanliegen der gesamten freien Welt und des ganzen deut-

schen Volkes betrachten und daß sie in enger Zusammenarbeit mit dem Gesamtverband der vertriebenen Deutschen auf der Seite derer stehen, die Europa vor einem neuen Friedensdiktat bewahren wollen und für eine Regelung eintreten, die nicht nur dem deutschen Volke, sondern auch seinen östlichen Nachbarn die Freiheit bringt.

Deutsche Vertreibungsverluste

Die Zahl der Deutschen in den Vertreibungsgebieten betrug nach einer vom Statistischen Bundesamt (Bonn) durchgeführten Untersuchung über „Die deutschen Vertreibungsverluste“ zu Beginn des zweiten Weltkrieges rund 17 Millionen. Hiervon entfallen 8,8 Millionen auf die zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebiete des Deutschen Reiches und 7,4 Millionen auf Danzig, das Memelgebiet und die Deutschen in den baltischen Staaten, in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien. Die deutsche Bevölkerung in den untersuchten Vertreibungsgebieten hatte während des Krieges über eine Million Wehrmachtstote.

Das Ende des Krieges und die Nachkriegszeit forderten noch größere Opfer; viele Millionen verloren die Heimat. Im Herbst 1950 wurden über 12 Millionen Vertriebene in den Aufnahmegebieten festgestellt, von denen 7,1 Millionen aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches stammten. Nur ein kleiner Teil der deutschen Vorkriegsbevölkerung konnte in der Heimat bleiben oder wurde dort zwangsweise zurückgehalten.

In den gegenwärtig unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches lebten im Herbst 1950 mindestens noch 1,1 Millionen Deutsche, einschließlich der von den Polen als Autochthone erklärten Personen. In den in der Veröffentlichung behandelten übrigen Vertreibungsgebieten ist noch mit 1,5 Millionen Deutschen zu rechnen. Wenn man auch die im Herbst 1950 vermutlich noch am Leben befindlichen deutschen Kriegsgefangenen und Vermißten in Rechnung stellt, dann können zu diesem Zeitpunkt fast 8,1 Millionen Deutsche, die bei Kriegsende in den Ostgebieten des Deutschen Reiches beheimatet waren, und rund 6,4 Millionen Deutsche aus anderen Vertreibungsgebieten als Ueberlebende der Kriegs- und Nachkriegszeit angesehen werden.

Es muß damit gerechnet werden, daß 1,2 Millionen der Zivilbevölkerung aus den deutschen Ostgebieten und an 890.000 Deutsche aus den übrigen untersuchten Vertreibungsgebieten, zusammen fast 2,1 Millionen Menschen, Opfer von Kämpfen, Flucht, Vertreibung und anderen Gewaltmaßnahmen geworden sind. Die Gesamtzahl der militärischen und zivilen Verluste beträgt in den Ostgebieten des Deutschen Reiches fast 1,9 Millionen oder 19,6 v. H. der deutschen Vorkriegsbevölkerung. In den anderen untersuchten Vertreibungsgebieten forderte die Kriegs- und Nachkriegszeit 1,3 Millionen Opfer, das sind 17,8 v. H. der deutschen Bevölkerung bei Kriegsbeginn. Diese Zahlen spiegeln die Bevölkerungsbilanzen für die deutschen Vertreibungsgebiete 1939 bis 1950 wider.

Wieder Mutterkreuze

Prag. Anlässlich des „Internationalen Frauentages“ werden in der Tschechoslowakei erstmalig wieder Frauen mit mehr als fünf Kindern mit Abzeichen ausgezeichnet, die als Anstecknadel getragen werden können. 6772 Frauen mit zehn und mehr Kindern erhalten das Abzeichen I. Klasse, 19.969 Frauen mit sieben bis neun Kindern das II. Klasse und 123.889 Frauen mit fünf bis sechs Kindern das Abzeichen III. Klasse.

Dabei kann es nicht bleiben

Von Gustav Putz

Der Sozialausschuß des österreichischen Nationalrates hat den Verhandlungen mit der Deutschen Bundesrepublik einen schweren Schlag versetzt. Wie denn? Ist denn der Sozialausschuß des österreichischen Parlaments für Verhandlungen mit auswärtigen Staaten da? Ist das nicht zunächst Aufgabe der Regierung? Um unseren Einleitungssatz zu erhärten, müssen wir etwas weiter ausgreifen.

Die deutschen Unterhändler haben bekanntlich den Standpunkt vertreten, für die in Oesterreich lebenden volksdeutschen Vertriebenen sei Oesterreich als Aufnahmestaat zu Leistungen verpflichtet. Zur alleinigen Leistung. Oesterreichischerseits wurde dies zurückgewiesen, mit verschiedenen rechtlichen und menschlichen Begründungen, so daß die deutschen Unterhändler sich schließlich zu einem kleinen Eingeständnis bereit erklärten: die in Oesterreich lebenden deutschen Staatsbürger sollen auch von Deutschland her in der Weise unterstützt werden, daß die Bundesrepublik einen Beitrag zu einem von der österreichischen Regierung auszuarbeitenden Programm leistet.

Wie immer die Verhandlungen ausgehen, für deren Fortgang wir letztlich so optimistische Prognosen gestellt haben, eines ist sicher: Deutschlands Leistung wird immer nur ein Beitrag zu einer österreichischen Lösung sein. Primär also muß die österreichische Regierung ein solches Programm aufstellen, primär muß sie für die Volksdeutschen vorsorgen, in allererster Linie natürlich für diejenigen, denen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen worden ist. Es würde Gelächter hervorrufen, wenn Oesterreich Deutschland ermahnen würde: du hast für deine Staatsangehörigen in Oesterreich die Fürsorgepflicht, wenn Oesterreich nicht zugleich seine Sorgspflicht gegenüber den österreichischen Staatsbürgern übernehme.

Oesterreich ist dabei stark im Vorteil. Denn es ist immerhin schon ziemlich viel für die Vertriebenen geschehen, man denke nur an die Leistungen im Wohnungsbau. Diese Leistungen kann Oesterreich bei einer Gegenüberstellung in die Rechnung einsetzen, und es wird dabei gewiß nicht schlecht dastehen. Es wird bei den Verhandlungen sagen können: wir haben nach Kräften das unsere getan, tut nun das eure!

Dieser Argumentation ist nun die Mehrheit des Ausschusses für soziale Verwaltung in den Rücken gefallen, indem sie neuerdings die Pensionen für alte Gewerbetreibende unter den Flüchtlingen und Vertriebenen abgelehnt hat. Das Thema ist unseren Lesern aus vielen Artikeln unseres Blattes bekannt: die Gewerbepension ist davon abhängig, daß jemand vor Vollendung des 65. Lebensjahres innerhalb eines Zeitraumes von 20 Jahren 15 Jahre gewerblicher, selbständiger Berufsausübung nachweisen kann. Praktisch: zwischen 45 und 65 muß er 15 Jahre selbständig gewesen sein. Wer heute, 1959, 65 Jahre alt wird, muß von 1939 bis 1954 einen selbständigen Beruf ausgeübt haben.

Das aber konnte er nicht. Denn 1945 wurde er vertrieben. Und man hat ihm keineswegs sein Werkzeug und seine Maschinen und sein Warenlager nach Oesterreich mitgegeben, damit er hier gleich weiterarbeiten kann. Man hat ihn auch nicht mit dem nötigen Betriebskapital über die Grenze gestellt. Die Wirklichkeit spielt sich nicht nach solchen Idealvorstellungen von einer menschlichen Umsiedlung ab. Und selbst wenn sie sich so abgespielt hätte, selbst wenn die Gewerbetreibenden, Fabrikanten usw. mit Betriebskapital, Warenlager, Maschinen und Werkzeug nach Oesterreich gekommen wären, so hätte ihnen das nichts genützt, denn Oesterreich anerkannte zunächst nicht ihre Gewerbeberechtigungen. Wir hatten damals noch ein Untersagungsgesetz. Wir hatten damals noch Schikanen der Gewerbebehörden, wir führten einen Papierkrieg, wir wollten die Arbeitskraft dieser Leute

Ernstere Zuspitzung in Südtirol

Demonstrationen faschistischer Jugend gegen Österreich

Wien. Die Berufung des österreichischen Botschafters in Rom, Dr. Löwenthal-Chlumsky, zur Berichterstattung nach Wien ist das äußere Zeichen einer schweren Verstimmung zwischen den beiden Staaten. Die neue italienische Regierung Segni steht unter dem Einflusse radikal-nationaler Kreise, die ins Feuer blasen. Tagelang duldet die römische Regierung Demonstrationen von Studenten gegen Österreich, wobei es an beleidigenden Ausfällen nicht fehlte. Mit Mühe nur konnten die beiden diplomatischen Vertretungen Österreichs in Rom — am Quirinal und beim Vatikan — vor dem studentischen Radikalismus geschützt werden. Die Regierungserklärung läßt keine Hoffnung, daß sich die italienische Regierung zur Zweiseitigkeit des österreichisch-italienischen Südtirolabkommens bekennen würde. Bewundernswert tapfer ist in dieser Situation die Haltung der Vertreter der Südtiroler, die sich von dem beginnenden Terror nicht in die Knie zwingen läßt. Die österreichische Regierung erkennt nun, daß es falsch war, solange geduldig zuzusehen. Es wird nun eine schärfere Sprache gesprochen. Festgehalten wird:

1. Das Südtirol-Abkommen ist ein Teil des Friedensvertrages. Zu seiner Einhaltung hat sich Italien nicht nur gegenüber Österreich, sondern auch gegenüber den Großmächten verpflichtet. Die Nichtbeachtung des Ab-

kommens ist eine Verletzung des Friedensvertrages. Daher haben die USA, Großbritannien und Frankreich als Unterzeichner des Friedensvertrages das Recht, die römische Regierung an die Einhaltung zu mahnen.

2. Es gibt übernationale Instanzen genug, an die die Nichterfüllung des Abkommens herangetragen werden kann.

3. Wenn Österreich auch im italienischen Außenhandel keine ausschlaggebende Rolle spielt, so ist Österreich doch wirtschaftlich im Vorteil. Die Ausfuhr Italiens nach Österreich ist größer als die von Österreich nach Italien. Hunderttausende Österreicher bringen jährlich Devisen nach Italien. Für den Hafen Triest bedeuten die Transporte aus Österreich und nach Österreich Leben oder Tod. In Österreich ist man nicht mehr gewillt, auf solche Hinweise galant zu verzichten, wenn es Italien weiter an der Vertragstreue fehlen läßt.

Die Südtirolfrage ist nun in Österreich endlich populär geworden. Innerösterreich hat mit nationalen Fragen an sich wenig vertraut, dem Problem bisher zu wenig Beachtung beigemessen. Nun wird es anders. Die Gelegenheit für die Österreicher, ihre nationale Würde zur Geltung zu bringen, ist nun einmal auch für jene Kreise und Gebiete unseres Landes gekommen, die sich mit solchen Dingen überhaupt nicht befaßt haben.

nicht in ihren angestammten Berufen als Unternehmer, sondern als Schuttrücker, Bauernknechte und Bauhilfsarbeiter haben. Erst im Jahre 1952 änderte sich diese Situation. Wer bis dahin noch nicht den Mut sinken gelassen hatte, konnte wieder zu einem Gewerbeschein kommen und konnte, wenn ihm eine Kreditstütze gegeben wurde, von klein auf anfangen. Der Mann also, von dem wir oben sprachen, hat zwischen 1939 und 1959 nur die Jahre von 1939 bis 1945 und von 1952 bis 1959 als selbständiger Unternehmer gearbeitet, mithin statt 15 Jahren nur 13, sein Anspruch auf eine Gewerbebescheinigung ist nicht nur verloren, auch die gesetzlichen Beiträge, die er seit Inkrafttreten des GSPVG einzahlen mußte, sind für ihn ein hinausgeworfenes Geld.

Sofort nach Erscheinen des Gesetzes haben wir auf diese Lücken aufmerksam gemacht. Zunächst versuchten wir, mit Zuhilfenahme jenes Paragraphen, der geradezu auf die Vertriebenen zugeschnitten war, eine günstige Auslegung zu erreichen — die Praxis hat gegen uns gesprochen. Daher haben wir mit großer Hoffnung die Novelle begrüßt. Aber siehe, sie enthielt für die Vertriebenen keine Erleichterung. Und als im Sozialausschuß Abg. Dr. Pfeifer einen Antrag einbrachte, der unseren Leuten geholfen hätte, haben ihn die Vertreter der Mehrheitsparteien ohne Begründung abgelehnt.

Und das wird man uns nun bei den nächsten Verhandlungen von deutscher Seite verhalten: ihr seid es ja selbst, die eure Vertriebenen von euren Sozialgesetzen ausschließt. Tut ihr zunächst einmal selbst was für sie!

Wir müssen daher unseren Freunden in den beiden politischen Parteien mit allem Ernste sagen: so geht das auch nicht. Eine solche Haltung läßt sich vor den Vertriebenen nicht verantworten. Man kann nicht von anderen verlangen, was man selbst nicht zu tun bereit ist. Die Ablehnung des Antrages für unsere alten Landsleute, die unter allen Vertriebenen am bittersten dran sind, ist kein Zeichen dafür, daß Oesterreich selbst seine Menschenpflicht zu erfüllen gedenkt, wie sie es von anderen voraussetzt. Bei der Haltung des Sozialausschusses kann es wegen der bedeutenden Rückwirkungen absolut nicht bleiben!

Erleichterungen im KVSG

Wien. Auf Ersuchen des Nationalrates berichtete Finanzminister Dr. Kamitz über die vorgenommenen Änderungen des Kriegswunden- und Verfolgungssachschäden-Gesetzes.

1. Heimatvertriebene, die in der Zeit vom Mai 1945 bis Juli 1955 die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben, werden den Altösterreichern gleichgestellt.

2. Bei Totalschaden braucht keine Hausratsliste mehr ausgefüllt werden. Bei Ermittlung der Entschädigung ist die höchstmögliche Punktzahl ohne Rücksicht auf die Verteilung der Möbel in den einzelnen Räumen heranzuziehen.

3. Die von jugoslawischen Partisanen verursachten Schäden werden in das Besatzungsschädengesetz einbezogen. (Z. B. Untersteirer).

„Trybuna Ludu“ heizt gegen „Sudetendeutschen Tag“

WARSAU. In einem an Giftigkeit kaum zu überbietenden redaktionellen Artikel bringt die parteiamtliche „Trybuna Ludu“ die Hoffnung zum Ausdruck, daß die österreichische Regierung die Abhaltung des Wiener Treffens der sudetendeutschen Landsmannschaft „verbieten“ werde. Wien sei — so behauptet das Parteiblatt — aus „durchtriebene und perfiden Gründen“ gewählt worden, weil sich für die Landsmannschaft damit eine Gelegenheit ergebe, die „abgeklungene Sehnsucht nach einem Anschluß“ neu zu beleben und die „chauvinistische Großdeutschland-Propaganda im Herzen des neutralen Oesterreich“ erstahlen zu lassen. Die „Trybuna Ludu“ vergleicht in diesem Zusammenhang die Treffen der Landsmannschaften, auf denen „wahre chauvinistische Orgien“ gefeiert würden, mit den Parteitagungen der NSDAP. Das Wiener Treffen habe zum Ziel, den „großdeutschen Chauvinismus aufzuwärmen und die internationalen Beziehungen zu stören.“

Linz gedachte der Blutzügen von 1919

Linz. Der ersten Blutzügen des deutschen Sudetenvolkes gedachte am 4. März die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreichs. Ohne Reden, nur durch Worte von Dichtern und durch Töne sprechend, drang diese Gedenkfeier tief in die Herzen der etwa 150 Teilnehmer im Festsaal des Aertztehauses. In packender Form riß die Hörfolge: „4. März 1919“ von Friedrich Jaksch-Bodenreuth den Vorhang auf, hinter dem sich der nackte Gewaltwille und die Unterdrückung des Selbstbestimmungsrechtes durch die neuen tschechischen Machthaber und das blutige Gemetzel verhielten. Sie sind für Oesterreich gestorben, die Opfer des 4. März 1919! Schebesta, Corazza, Rügen, Batschek gaben dem historischen Geschehen Leben. Das Wort hatten im Verlaufe der Gedenkfeier die Dichter:

Rudolf Rott, Erich Siedler, Erwin Guido Kolbenhayer, Josef Schneider, Hans Watzlik, deren Worte, gesprochen durch die Sudetendeutsche Jugend, das Verwachsensein der Sudetendeutschen mit ihrer Heimat über den Tod und über die Vertreibung hinaus unterstrichen. Der Sudetendeutsche Singkreis ließ die Heimatsehnsucht aus zwei Chören klingen und ein Quartett der Magistratskapelle wob durch Haydns Kaiserquartett das kurze Programm zu einem Bekenntnis zu jenem Oesterreich zusammen, für das am 4. März 1919 Zeugenschaft abgelegt worden ist. Erwin Friedrich hatte mit kurzen Worten am Beginn des Abends dieser Blutzügen gedacht, die ganze Versammlung tat es am Ende durch das mit Inbrunst gesungene Lied vom guten Kameraden.

Sudetendeutscher Tag 1959

PROGRAMM

der Sudetendeutschen Woche und des Sudetendeutschen Tages in Wien

Dienstag, 29. April

19:30: Vortrag Hofrat Hubert Partisch: „Sudetendeutsche Leistung in Oesterreich.“ Kl. Festsaal. SLO. (Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich).

Montag, 5. Mai

19:30: Vortrag Univ.-Prof. Doktor Heinz Zatschek: „Sudetenland, ein Schicksalsraum Europas.“ Kl. Festsaal. Arbeitsgemeinschaft Ost.

Freitag, 8. Mai

19:30: Vortrag Univ.-Prof. Doktor Heinrich Benedikt: „Werden und Bedeutung der sudetendeutschen Wirtschaft.“

Sonntag, 10. Mai

Kranzniederlegung bei den Grabmälern und Denkmälern großer Sudetendeutscher in Wien, Entflammung der Opferschale am Kahlenberg.

Dienstag, 12. Mai

19:30: Vortrag Univ.-Prof. Dr. Karl Maria Swoboda-Grimschitz: „Sudetendeutsches Kunstschaffen.“ Kleiner Festsaal. (Oesterr. Landsmannschaft).

Mittwoch, 13. Mai

19:30: Hauptversammlung der Oesterreichischen Landsmannschaft (ehemaliger Deutscher Schulverein). Vortrag Reinhard Pozorny: „Deutsche

Freitag, 15. Mai

11:00: Akademische Gedenkstunde der Universität Wien. Großer Festsaal. Festrede Univ.-Professor Doktor Hugo Hantsch: „Die deutschen Hochschulen in den Sudetenländern.“

18:00: Kranzniederlegung am Ehrenmal im Burgtor.

19:30: Festkommers der kaV Saxo-Bavaria-Prag in Wien. Hofburg, Neue Festsäle.

19:30: Festkommers des Wiener Korporationsrings.

19:30: Festabend der Seligergemeinde. — Festrede: Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch. Redoutensaal.

Samstag, 16. Mai

11:00: Festliche Eröffnung und Volksgruppen-Tagung. Konzerthaus, Wien I, Lothringerstraße. Großer Saal.

16:00: Europafeierstunde. — Konzerthaus. Großer Saal, Wien I, Lothringerstr.

19:00: Kulturpreisverleihung. — Großer Konzerthausaal.

20:00: Stiftungsfest der „Sudetia“. — Grünes Tor, Wien VII, Lerchenfelderstr.

Ab 10:00: Treffen der Landsleute in den Messehallen auf dem Rotundengelände im Messepalast, Museumstraße 1, und in der Wiener Stadthalle, Wien XV, Vogelweidplatz.

20:00: Volkstumsabend. Gestaltet von der Sudetendeutschen Jugend. — Konzerthaus, Großer Saal, Wien I, Lothringerstraße.

Sonntag, 17. Mai

9:30: Katholische Pontifikalmesse, zelebriert von Eminenz Kardinal Erzbischof Dr. Franz König. Predigt Prior Bernhard Tonko, Wien I, Heldenplatz, vor der Hofburg.

9:30: Evangelischer Gottesdienst in der Dorotheerkirche, zelebriert von Bischof Dr. Gerhard May, Oberkirchenrat.

9:30: Altkatholischer Gottesdienst, zelebriert von Bischof Stefan Török, in der St.-Salvator-Kirche.

11:00: Kundgebung auf dem Heldenplatz vor der Hofburg; es sprechen: der Bundeskanzler der Republik Oesterreich, Dr. h. c. Dipl.-Ing. Julius Raab; der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. h. c. Dr. Rudolf Lodgman v. Auen. Nachher Treffen der Landsleute in den gleichen Hallen wie am Sonntag.

Montag, 18. Mai

9:00: ErzieherTagung. Großer Saal im Hause der Gewerkschaft.

13:00—20:00: Großes Heimattreffen in den Messehallen im Prater, Messepalast (Lasterstraße) und in der Stadthalle Vogelweidplatz).

21:00: Abschlußfeier der Sudetendeutschen Jugend mit Fackelzug und Huldigung des Bundespräsidenten der Republik Oesterreich, Rathausplatz.

In den Museen der Stadt Wien finden Sonderausstellungen statt. Die Wiener Theater (Burgtheater, Staatsoper, Volkstheater usw.) haben in ihren Programmen ebenfalls auf den Sudetendeutschen Tag Rücksicht genommen.

LETZTE BERICHTE AUS DEN LANDSMANNSCHAFTEN

Südmährer in Linz

Sozusagen kalendermäßig, keineswegs aber biologisch, nämlich mit den physischen Verschleißspuren, ist unser Obmann, Inspektor Josef Nohel, an der Lebenswegmarke angelangt, die mit dem vollendeten 60. Lebensjahr einen Menschen legitimiert, in das Licht der Öffentlichkeit gestellt zu werden. Am 15. März 1899 in Gmünd in Niederösterreich geboren, erhielt er jene Gaben ins Leben mit, deren Wert wir an dem Menschen Nohel und an seinem Wirken ablesen können. Nach den einschlägigen Studien kam er im Jahre 1918 als Grundkatasterführer an das Vermessungsamt in Znaim, wo er, unterdessen zum Vermessungsamt vorgeführt, bis zum Jahre 1935 verblieb und wohin er nach dreijähriger Tätigkeit in gleicher Eigen-

Unserem Landsmann Volksschuldirektor i. R. Viktor Kruschandl ist es gelungen, zusammen mit dem Lm. Johann Trawniczek die Anschriften aller zur Zeit der Vertreibung im Bezirke Znaim tätig gewesenen Lehrpersonen zu ermitteln. Von über 200 sind die derzeitigen Anschriften bekannt. Lm. Kruschandl ist bereit, an Interessenten gegen Ersatz der Herstellungskosten und Portoersatz diese Verzeichnisse abzugeben. Meldungen an Volksschuldirektor i. R. Viktor Kruschandl, Linz, Dauphinstraße 203. Gleichzeitig wird der Kollegenschaft mitgeteilt, daß anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Wien zu Pfingsten ein Treffen der Lehrerschaft des Kreises Znaim geplant ist. Genauer Zeitpunkt und Ort dieses Wiedersehens werden noch rechtzeitig verlautbart.

Suchanzeige

Fräulein Hedwig Baumgartner, geb. 1925 in Miezmanns, Kreis Znaim, die sich angeblich in Niederösterreich befinden soll, wird von ihrer Freundin Steffi Fuchs geb. Hammer, früher in Frischau, jetzt in Höfingen, Hauptstraße 16, bei Stuttgart, Kreis Leonberg, Baden-Württemberg, gesucht. Steffi Fuchs besuchte mit Hedwig Baumgartner die Schule in Znaim und würde gerne anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Wien ihre ehemalige Schulfreundin besuchen.

Nachrichten erbeten entweder an die Sucherin selbst oder an Julius Schubert, Oberlehrer i. R. in Linz-Urfahr, Leonfeldner Straße 96a, Oberösterreich.

Mährer und Schlesier

Die Faschingsunterhaltung am Samstag, 21. Februar, im Vereinsheim war im reichsten Ausmaße ein tolles Fest, woran nicht zuletzt der echte Altvater die Schuld trug. Im vollen Saal war alsobald die schönste Stimmung, da Lm. Steinhart aus Troppau mit einem neuen Programm auftrat. Von den Masken wurden mit dem ersten Preis Lm. Tschiedel (als Mariel) und Frau Miedler und Lafferl mit dem zweiten Preis (als Kongonegerinnen) beteiligt. Wie immer bestrift Fräulein Irmgard Heinisch mit ihren Klaviereinlagen den musikalischen und Lm. Tschiedel mit Frau Miedler und Lafferl den gesanglichen Teil des äußerst gemütlichen Abends. Auch die guten Faschingskrappen waren die Vollendung zur Erhöhung der Stimmung, und allen war der Abend zu schnell verlaufen.

Am Samstag, 21. März, um 20 Uhr findet im Vereinsheim die diesjährige Jahreshauptversammlung statt.

Bezirksgruppe Gmunden

Die Bezirksgruppe Gmunden der SLOe hielt am 22. Februar 1959 ihre Jahreshauptversammlung ab. Die nach den Berichten der Sachwalter durchgeführte Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: Obmann Ing. Pöchmann, Stellvertreter Rudolf Grabsky, Schriftführer Dir. Joh. Gerhard, Stellvertreter Hotelier Fritsch, Kassier Ernst Kraus, Stellvertreter Hotelier Franz Prechtl, Beiräte: Willi Schneider, Hans Lorenz, Elise Heinrich, Dr. Danninger, Oberger, Neumann, Dr. Müller und Dir. Piringer. — Landesobmann Friedrich hielt anschließend ein sehr interessantes, mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Landeskassier Möckl erstattete ebenfalls einen interessanten Bericht und wies auf die Wichtigkeit des Bezuges der „Sudetenpost“ hin. Für den Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien wurde viel Interesse gezeigt. Die Versammlung bewies, daß die Leitung der Bezirksgruppe Gmunden, die wieder einstimmig gewählt wurde, in den richtigen Händen liegt. — Die Bezirksgruppe Gmunden hält am 7. März 1959 um 19.30 Uhr im Hotel „Goldenes Schiff“ eine Gedenkfeier der Märzgefallenen von 1919, der Toten und Opfer beider Weltkriege sowie der Toten und Opfer der Vertreibung ab, zu

der alle Landsleute und Freunde herzlich eingeladen werden.

Bezirksgruppe Braunau

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Bezirksgruppe Braunau/Inn ladet alle Landsleute und die Bevölkerung von Braunau und Simbach zur Vorführung des von der Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Vorträge „Volk und Heimat“ geschaffenen Bild- und Dokumentarbericht „Sie haben ihr Schicksal gemeistert“ ein, der am Sonntag, 15. März, um 15 Uhr im Saale des Gasthofes Krottenhammer, Braunau/Inn, Kirchengasse, stattfindet. Sie sehen die einmalige Aufbauarbeit der Heimatvertriebenen Sudetenindustrie in Gersried, Waldkraiburg und Neugablonz, sowie Piding, Immenstadt, Oberkottorn und Marktobendorf. Ferner zeigen die über 400 farbigen Aufnahmen. Ausschnitte aus der Volksgruppenarbeit der Landsmannschaft, Bilder der alten Heimat. Drei Orchester, ein Gesangs- und ein Blockflöten-Quartett, die Egerländer Gmoi sowie Schülerinnen der Gustav-Leutelt-Schule aus Neugablonz haben zur musikalischen Untermauerung des Textes beigetragen.

Am 7. März begeht unser Landsmann Georg Kerschbaum in Braunau seinen 70. Geburtstag, wozu ihm die Bezirksgruppe die herzlichsten Glückwünsche entbietet. Landsmann Kerschbaum führte mit seiner Gattin Albine das in Krumm- und Umgebung bestbekannte Hotel „Stadt Wien“, das er schon in jungen Jahren von seinen Eltern übernommen hatte. Sein Humor und sein lebenswürdiges Wesen machten seinen modernen Hotelbetrieb zu einem der beliebtesten Aufenthaltsorte des Böhmerwald-Städtchens. Landsmann Kerschbaum ist nicht nur als passionierter Jäger, sondern auch als ein eifriger und guter Sänger weit und breit bekannt. Als aufrechter Deutscher mußte er 1945 von den Tschechen viele schwere Demütigungen ertragen und wurde längere Zeit in einem Lager festgehalten. Im Jahre 1947 fand er dann seine Familie in Braunau am Inn wieder. Auch hier genießt er allseits große Wertschätzung.

Bezirksgruppe Freistadt

Die Ortsgruppe Kefermarkt gibt bekannt, daß ihre Jahreshauptversammlung am Sonntag, 22. März, um 14 Uhr im Gasthaus Diesenerer stattfindet. Linz entsendet einen Referenten, der über Lastenausgleich und andere wichtige Punkte sprechen wird. Ferner folgen Lichtbildvorführungen über unsere sudetendeutsche Heimat. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.

Verein „Oesterreichische Heimat“

Eine außerordentliche Hauptversammlung findet am 21. März 1959, 10 Uhr, im Linzer Stadtkeller, Hauptplatz 5, Extrazimmer, statt.

Verein „Oberösterreichische Heimat“

Zur außerordentlichen Hauptversammlung am 21. März 1959, 15 Uhr, im Linzer Stadtkeller, Großer Saal, wird hiemit eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft der Heimatvertriebenen Landeshauptmann Dr. Gleißner und Nationalrat Erwin Machunze sprechen im Rahmen einer öffentlichen Versammlung am Samstag, 7. März 1959, um 14 Uhr im Terrassensaal des Linzer Stadtkellers über die derzeit aktuellen Probleme der Heimatvertriebenen bzw. Neubürger in Oesterreich. Zu dieser Versammlung sind alle Landsleute und Freunde herzlich eingeladen.

Bund der Nordböhmern

Die nächste Monatsversammlung des „Bundes der Nordböhmern“ findet am 7. März, um 17 Uhr bei „Leupold“ (Mitzko), Wien I, Schotengasse 7, statt. In Vertretung von Dr. Lodgman von Auen wird Ing. Simon (Deutschland) über aktuelle Fragen der Sudetendeutschen sprechen.

Massenverhaftung von Gewerbetreibenden

Gewerbetreibende werden als Staatsfeinde bezeichnet — Entdeckung von „geheimen Vorratslagern“

Prag. Verschiedene Anzeichen in den letzten Wochen deuteten darauf hin, daß das Prager Regime zu dem seit langem erwarteten „großen Schlag“ gegen die Reste der privaten Unternehmertätigkeit in der Tschechoslowakei ausholen werde. Jetzt hat Radio Prag mitgeteilt, daß 175 Personen wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verhaftet wurden und daß es sich vor allem um ehemalige „Industrielle, Grundbesitzer und Großhändler“ handle, die eine gegen den Staat gerichtete und das Volksvermögen schädigende Tätigkeit entwickelt hätten.

Der staatliche Sicherheitsdienst wußte in der letzten Zeit immer wieder über neue „geheime Vorratslager“ zu berichten, die man entdeckt hatte. So habe der Sicherheitsdienst in Prag-Pankratz den ehemaligen Vorsitzenden der Gesellschaft, den Lackierer Villibald Kuby, in seiner Wohnung aufgesucht und dabei ein riesiges Warenlager entdeckt. Man fand angeblich u. a. 7.350 Malerpinsel, 2.650 Kilogramm verschiedener Farben, 76 Blechbüchsen mit Farbpulver, hunderte Liter Benzin und andere Flüssigkeiten, zentnerweise Papier und Malerpatronen, natürlich auch Schmuck, Dukaten, wertvolle Bilder und acht echte Perserteppiche. Kuby, der früher Millionär gewesen sei und dessen Sohn sich in London befinde, habe nach der Liquidierung seines Gewerbes im Jahre 1949 den lokalen Lackierereinsatz geleitet und das Lager seinerzeit verheimlicht. Sonderbarerweise befand sich das „Lager“ in seiner Wohnung, die jedem zugänglich war und auch ständig von Leuten aufgesucht wurde, die Lackierer brauchten. Ein anderer „sensationaler“ Fall trug sich dieser Tage zu, als fünf Studenten einen Koffer aus der Moldau zogen. In ihm befanden sich 150 Damen- und Herren-Armbanduhren, 18 Weckeruhren, Puderboxen, Zigarettenboxen, Silberkämme usw.

Auch besondere Wanderausstellungen dienten dazu, die Öffentlichkeit entsprechend auf den Schlag der Regierung „gegen die Volksfeinde“ vorzubereiten. So hatte man in Olmütz das „Warenlager“ von neun verhafteten „Spekulanten und Dieben von Volkseigentum“ ausgestellt, wobei betont wurde, daß es sich

um „ehemalige Hoteliers, Geschäftsleute und Fabrikanten“ handle. Als Hauptbeschuldigte wurden die Witwe des mährischen Textilfabrikanten Rolny und ihr Sohn bezeichnet. Bei den beiden habe man Wertsachen im Gesamtwerte von 1,2 Mill. Kronen gefunden, darunter 273 Bilder, zwei Brillanten im Werte von 330.000 Kronen, Porzellan, Stoffe und andere Textilien. Dem Textilfabrikanten Rolny wurde bei dieser Gelegenheit Kollaboration mit den Deutschen während der Protektoratszeit vorgeworfen. Die Textilbetriebe Rolny befanden sich in Proßnitz. Die jetzt gemeldeten Verhaftungen erstrecken sich auf einen längeren Zeitraum. Gleichzeitig finden Razzien gegen noch vorhandene „Privatbetriebe“ statt, bei denen es sich zumeist um kleine handwerkliche Betriebe handelt. Prag ist entschlossen, „gründlich aufzuräumen“.

Juden in den Joachimsthaler Gruben

HAMBURG. In den Bergwerken in und um Joachimsthal arbeiten gegenwärtig 27 verurteilte Juden, von denen einer der bekanntesten Franz Kalin ist, der wegen angeblicher faschistisch-zionistischer Tätigkeit gegen die Tschechoslowakei zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Ferner Erwin Steiner, wegen angeblicher Verbindung mit politischen Größen im Westen zu zehn Jahren verurteilt, er ist ein Preßburger Jude; Doktor Alexander Goldstein, zu acht Jahren verurteilt wegen angeblicher Zersetzungsarbeit in der Tschechoslowakei und wegen Verbindung mit Feinden des Sozialismus, und schließlich Jakob Grün, verurteilt zu 15 Jahren wegen der Tätigkeit für den Zionismus und wirtschaftliche Beziehungen mit kapitalistischen Ländern.

Doglasgrün bei Neudek wird abgerissen

KARLSBAD. Die auch heute noch ausschließlich von Deutschen bewohnte Erzgebirgsortschaft Doglasgrün, die zwischen Chodau und Neudek liegt, wird in wenigen

Wochen vom Erdboden verschwunden sein. Die tschechische Regierung hat beschlossen, auf dem Boden dieser Ortschaft ein großes Industriekombinat zu errichten und zu diesem Zweck alle Wohnhäuser von Doglasgrün niederzureißen. Nicht nur die Doglasgrüner, auch die Neudeker und Chodauer, aber auch Karls-

Prag gegen deutsche Postkutschenromantik

Deutsche Kulturgruppen werden auf Vordermann gebracht

Prag. Die 17 deutschen Kulturgruppen des nordböhmischen Kreises Reichenberg veranstalteten soeben ihre Jahreskonferenz, bei der sie berichten konnten, daß sie über 597 tätige Mitglieder verfügen. Im vergangenen Jahr hatten ihre Veranstaltungen 46.364 Besucher; sie erfaßten somit einen Großteil der heute noch im Gebiet von Reichenberg und Gablonz wohnhaften Deutschen. Daß das Prager Regime es für zeitgerecht ansieht, diese Kulturgruppen nicht nur für die „Unterhaltung der deutschen Werktätigen“ sorgen zu lassen, sondern sie auch in die „ideologische Erziehung“ einzuspannen, kam während der Tagung und bei der anschließenden zweitägigen Schulung der Leiter, Regisseure und Mitglieder der deutschen Kulturgruppen unmißverständlich und oft mit aller Schärfe zum Ausdruck.

In den Referaten und auch in der Debatte war viel vom „Kampf um den Frieden“ die Rede und auch davon, daß die Kulturgruppen die Menschen weiterbilden und erziehen und deren Leben verschönern und reicher gestalten sollen.

Die Kulturgruppen wurden aufgefordert, wichtige Dinge „ideologisch klar und kämpferisch“ zu sagen. Bei unterhaltenden Programmen sei das Hauptaugenmerk auf die „einheitliche Idee und die folgerichtige Abhandlung des ideologischen Gehalts“ zu richten. Humor und Satire könnten als „scharfe Waffe“ gegen alles Klassenfeindliche und Gestrige dienen. Dann formulierte es die Referentin ganz scharf: „Die Zuhörer müssen durch aktuelle Themen angesprochen, ihr Denken darf nicht durch gestrige Postkutschenromantik vernebelt werden. Erfahrungsgemäß sind solche Estraden auch für kleine und kleinste Gruppen (5 bis 10 Mitglieder) die geeignete Form und erfüllen ihre Aufgabe im Rahmen der Kulturrevolution.“

13,512.000 Einwohner

Wien. Im abgelaufenen Jahr hat die Bevölkerung der Tschechoslowakei einen Zuwachs von 236.000 Personen zu verzeichnen gehabt. Mit Jahresbeginn hatte die Tschechoslowakei 13,512.000 Einwohner. In den letzten neun Jahren vermehrte sich die Tschechoslowakei um 1,175.000 Einwohner. Gleichzeitig wird nach Prager Blättermeldungen eine immer stärkere Ueberalterung vermerkt. Wäh-

bader Parteidienststellen haben gegen das Vorhaben Bedenken geäußert, mitten in einer der romantischsten Gegenden des Erzgebirges und in der Nähe von Kurorten ein derartiges Kombinat zu errichten, das notgedrungen das Gesicht der ganzen Gegend verändern muß. Die Prager Behörden haben sich auf keine Verhandlungen eingelassen, da es ihnen primär darum zu gehen scheint, durch den Bau neuer Industriewerke im Sudetenland Anziehungspunkte für tschechische Arbeiter zu schaffen, die bisher an einer Umsiedlung aus dem Innern des Landes in die Grenzgebiete äußerst wenig Interesse zeigten.

rend 1956 erst 16 Prozent der Gesamteinwohnerzahl die 60 Jahre überschritten hatte, steigt diese Zahl unaufhörlich und soll in den nächsten zehn Jahren auf 17 Prozent hinaufklettern. Nach amtlichen Daten lebten im Jahre 1957 163.867 Deutsche in der Tschechoslowakei. Ueber das abgelaufene Jahr hat die offizielle Prager Statistik keine Daten über die noch seit der Vertreibung verbliebenen Deutschen veröffentlicht. Vor der Austreibung lebten 3,3 Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei. In den letzten 15 Jahren sank die Verhältniszahl der nationalen Minderheiten an der Gesamteinwohnerschaft von 30 Prozent auf 6 v. H.

600 neue Wohnungen unbewohnbar

Prag. Im vergangenen Jahr wurden in Prag 3373 neue Wohnungen fertiggestellt, was man offiziell als einen „großen Erfolg“ bezeichnete. Da aber bei den Wohnungsämtern über 50.000 Wohnungssuchende gemeldet sind und tatsächlich rund 100.000 Prager auf eine Wohnung warten, müßte man annehmen, daß die fertiggestellten Wohnungen umgehend an Wohnungssuchende vergeben werden. Das ist jedoch nicht der Fall, weil 600 dieser Wohnungen bisher unbewohnbar sind und es auch noch eine geraume Zeit bleiben werden. In diesen Wohnungen gibt es keinen Strom, kein Gas und zum Großteil auch kein Wasser. Dafür waren die Bauunternehmungen nicht zuständig, sie haben die Wohnungen bereits dem „General-Investor“ übergeben, der sich um ihre „Ausstattung“ zu kümmern hat. Diese Stelle verfügt aber nicht über die notwendigen Kabel und Zuleitungen und kann sie auch von den Lieferbetrieben nicht erhalten. Sie wartet, die Mieter warten und die Wohnungen stehen leer, zum Teil bereits seit vielen Wochen. Die in Aussicht genommenen Mieter gehen vorbei und „loben“ den Aufbau.

KP-Propaganda unter Flüchtlingen

Linz. Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei, die sich vorübergehend im Lager Asten bei Linz aufhalten, werden durch Besuche von Angehörigen der kommunistischen tschechischen und slowakischen Minderheit in Linz belästigt, die nach den Anleitungen des Konsulates in Salzburg arbeiten.

Vertreibung — Auftakt zum Wirtschaftswunder

Merkwürdige tschechische Argumentationen für Vermögensverhandlungen

München (SP). Wenn wir auf die Vertreibung als auf einen ganzen Komplex sehen wollen, so müssen wir auch die Bestrebungen beobachten, vor allem in letzter Zeit in Prag, die mit der Vertreibung gewisse gemeinsame Symptome haben, auch wenn es sich bis jetzt nur um Finanzpolitik handelt.

Aus diesem Grunde ist es nötig, von den politischen Aspekten der jüngeren Vergangenheit abzuweichen und in das heutige Prag zu schauen. Hier werden Verhandlungen vorbereitet, vorläufig mit Österreich und später auch mit der Bundesrepublik Deutschland, die mit den Vermögensrechtlichen Angelegenheiten der ausgewiesenen Deutschen und österreichischen Staatsbürger aus der Tschechoslowakei zu tun haben.

Die Verhandlungsgrundlagen stellt das Finanzministerium in Prag. Sie betreffen Personen in Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland, die ihr zurückgelassenes Vermögen in der CSR begehren.

Die Tschechoslowakei geht bei diesen Verhandlungen von der These aus, daß infolge der Vertreibung — in Prag sagt man Abschub — der Bundesrepublik wie auch Oesterreich geholfen wurde, denn diesen Staatseinheiten, die durch den Krieg dezimiert wurden und ein bedeutendes Potential an Arbeitskräften im Kriege verloren haben, erhielten aus der Tschechoslowakei eine Ergänzung ihrer Arbeitskräfte, die dann beiden Ländern zu einem guten Wirtschaftsstandard verholfen haben.

Diese These der heutigen Träger des Regimes in Prag ist eine typische Erfindung des dialektischen Materialismus, der kein inneres Gefühl kennt. Die Beziehung zur Heimat, zur Familie und zum Boden ist ihm eine unbekannte Größe. Diese These hat dann noch folgende Fortsetzung: Die Facharbeiter in Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland, die die CSR geliefert hat, bilden eine feste Grundlage der wirtschaftlichen Prosperität der genannten Länder, selbstverständlich vom Gesichtspunkt der kapitalistischen Wirtschaft.

Wer sind die Erfinder dieser These? Schon heute müssen zwei Personen genannt werden. Es handelt sich um den slowakischen Kommunisten J. Bartoš, von der 30. Abteilung des Finanzministeriums und den tschechischen Kommunisten Dr. Šimunek, vom Finanz-Forschungsinstitut in Prag. Dr. Bartošek, heute Kommunist und dialektischer Materialist, war bis zum Jahre 1948 ein Angehöriger der Demokratischen Partei der Slowakei. Dr. Šimunek war bis zum Jahre 1948 Mitglied der tschechischen Nationalsozialistischen Partei (Dr. Beneš).

Wie ist es möglich, daß aus beiden so große Kommunisten wurden? Da kommt aber auch die Antwort, die von uns schon oft gegeben wurde: Leute, die nach 1945 in den

Parteien der von den Kommunisten beherrschten Nationalen Front waren, unterschieden sich von den Kommunisten nur durch die Verschiedenheit ihrer politischen Legitimation. In Wahrheit war der kommunistische Kollaborateur immer viel schlimmer als der Kommunist selbst. Šimunek und Bartošek sind im Jahre 1948 nicht in die Emigration gegangen und haben gleich die Loyalität zur erneuerten sogenannten Nationalen Front unterschrieben.

Friedland: Eine offensichtlich aus sudetendeutschem Besitz stammende Münzensammlung, die 1500 wertvolle Stücke umfaßt, wurde jetzt gefunden und dem Reichenberger Museum übergeben.

Neudek. Hier herrscht große Schulnot. Die achtklassige Schule kann nicht alle Kinder aufnehmen. Daher wurde Anfang Oktober eine kleine Schulbaracke eröffnet. Das Baumaterial mußten die Kinder aus eingefallenen Häusern organisieren und die Ziegel auch selber putzen. Am 5. Jänner wurde nun eine zweite solche Baracke eröffnet, die eigentlich schon im Herbst fertig werden sollte. Auch eine Sonderschule für Zigeunerkinder wurde zu Beginn des neuen Schuljahrs eröffnet. Zunächst kamen allerdings die Kinder nicht; jetzt werden dort 15 Kinder zwischen 5 und 15 Jahren im Buchstabieren unterrichtet. Die Zigeuner leben einen Kilometer vor der Stadt in völlig verwahrlosten Häusern. Statt Fensterscheiben gibt es dort Papier, statt der Türen Bretter oder Säcke. Die Wände sind feucht und die Decken drohen einzustürzen.

Möbel und Klaviere
ALLE JOKA-ERZEUGNISSE
F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt
Kardinalplatz 1 Telefon 23 60

Neuhäusel. Die Molkerei benutzt zum Waschen der Butter Wasser aus einem Brunnen, der viel Sand enthält. Da die Wasserfilteranlage schon mehrere Monate nicht funktioniert und trotz dringender Mahnungen nicht repariert wird, haben die Verbraucher das zweifelhafte Vergnügen, Butter mit Sand zu essen.

Prag. Das Carolinum am Obstmarkt wurde in letzter Zeit völlig umgebaut und modernisiert. Es wurde ein großes Kesselhaus eingebaut, wobei man 10 m tief in die Erde gehen mußte. Später sollen hier das gesamte Rektorat der Universität und die Philosophische Fakultät untergebracht werden, außerdem Gästezimmer und Wohnungen für Universitätsangestellte.

NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

Preßburg. Eine Delegation der Martin-Luther-Universität in Leipzig vereinbarte mit Vertretern der slowakischen Komensky-Universität das Programm einer gemeinsamen Hochschulwoche, die vom 27. April bis 2. Mai in Preßburg stattfinden soll.

Reichenberg. Auf dem Ausstellungsgelände wurde voriges Jahr eine Weihnachtsausstellung veranstaltet. Von Besuchern wurde kritisiert, daß dabei von Weihnachten nichts zu merken war. Es gab keine Tannenreiser. Gablonzer Schmuck war nicht vertreten. Ebensoviele waren zu sehen Grammophonplatten, Schokoladearbeiten, Fleisch- und Wurstwaren. Auf dem Bücherstand gab es nur tschechische Bücher zu kaufen. Dagegen wurde die Ausstellung der Gaststättenorganisation allgemein gelobt.

Gegenwärtig wird eine Ausstellung „Die Vergangenheit des Kreises Reichenberg in Archivdokumenten“ veranstaltet. Darunter befindet sich eine von Johann von Luxemburg im Jahre 1337 ausgestellte Urkunde über die Förderung von Edelsteinen im Riesengebirgsvorland. Die Urkunde wurde vom Staatsarchiv Wittingau zur Verfügung gestellt.

Im Schloß Lämberg befindet sich jetzt ein Möbel-Museum als Zweigstelle des Prager Kunstgewerbe-Museums. Das Museum hat jährlich etwa 30.000 Besucher zu verzeichnen.

Reichenberg. Im Kreis Reichenberg blieben 1958 3600 ha Ackerland brach liegen. Auch die Planziffern für die Viehzucht wurden nicht eingehalten. Es fehlen noch immer 2694 Milchkühe und 1079 Zuchtsauen.

Schmiedeberg. Hier soll in einem bisher leerstehenden Gebäude ein Filialbetrieb eines Prager Elektrobetriebes eingerichtet werden. Man will hier eine Bakelipresse einbauen und Elektrostecker herstellen.

Weckelsdorf. In der Gemeinde Adersbach wurde vor kurzem eine Lautsprecheranlage für den Dorfrundfunk gebaut. Die Arbeiten wurden von einer Königgrätzer Firma ausgeführt. Die Arbeiter haben vor 10 Uhr nie angefangen, Mittagspause machten sie drei

Stunden und um 17 Uhr waren sie bereits wieder in ihren Unterkünften. Freitag nachmittag fuhren sie zu ihren Familien und kamen erst im Laufe des Montags zurück. Im ganzen Dorf ließen sie die Drähte herumliegen.

Weckelsdorf. In dem hiesigen Barockschloß ist jetzt ein Altersheim für alte Frauen untergebracht. Es steht unter der Leitung katholischer Schwestern. Industrie gibt es hier wenig. Nur in der Nähe des Bahnhofs ist jetzt eine moderne Flachströsterlei.

Wigstättl. Nachdem die Vollendung der Kreuzberger Talsperre und der Wasserleitung nach Ostrau schon mehrmals angekündigt worden war, wurde kurz vor Weihnachten die Fertigstellung der ersten Etappe der Wasserleitung bekanntgegeben. Das Wasser läuft aus der Talsperre in ein modernes Wasserwerk in Nieder-Wigstättl. und von da durch einen unterirdischen Stollen und eine



Patria
Strümpfe

aus Perlon, Nylon, Wolle etc.
für Damen, Herren und Kinder

In allen Fachgeschäften

Rohrleitung in einen Wasserbehälter nach Schönfeld. Von da aus wird es dann nach Ostrau geleitet.

Winterberg. Am Stadtrand sind hier bisher 116 neue Wohnungen errichtet worden. Erst vor kurzem wurden wieder 12 neue Wohnungen übergeben. Es handelt sich größtenteils um zwei- bis dreistöckige Reihenhäuser.

Landsleute!

spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN SPARKASSEN

Auf dem Mandelstein geträumt

Von Ernst Maschek

*Ich saß auf deiner Krone Zinnen
und blickt ins weite Tal hinaus
und träumt von fernem glö'nen Tagen,
die ahl so nah jetzt vor mir lagen.*

Ein taufischer Maienmorgen führte mich auf den Mandelstein, zu jenem verwiterten Felsgefuge, das einen selten schönen Blick in die geliebte Heimat gewährt. Vor mir breitet sich das Land meiner Jugend aus. Mein banges Herz beginnt zu zittern vor Weh um den Verlust dessen, was einst unser war und uns durch einen Federstrich von grausamer, fremder Hand geraubt wurde.

Hier links oben grüßt vom Hang des Hochwaldes das alte, ehrwürdige Gotteshaus unserer lieben Mutter von Maria Trost; jedes Jahr war es das Ziel einer Wallfahrt, die uns Kindern mehr Vergnügen als andächtiges Beten bedeutete. Wenn aber im Wäldchen knapp vor dem Gnadenort der Mann mit der Blechbüchse die rote Fahne entrollte und sie auf die kreuzgeschmückte Stange pflanzte, wenn uns der Brünner Seelsorger, von zwei Ministranten flankiert, entgegenkam und wir dann unter Glockengeläute feierlichen Einzugs in das herrliche Gotteshaus hielten, dann befiel uns Andacht und Frömmigkeit, wie sie eben jeder Gnadenort ausstrahlt. Trotz Müdigkeit und ausgetrockneter Kehle sangen wir das „Hier liegt vor Deiner Majestät“ während des Gottesdienstes, vom Vater meist auf der ächzenden Orgel begleitet, mit heiliger Begeisterung und kindlicher Andacht. — Es war einmal!

Die lange, weiße Häuserzeile von Heilbrunn sonnt sich im hellen Glanz des Mittagsterns. Dort unten schlängelt sich die schmale, ungepflegte Straße von Reichenau in den träumenden Marktflecken Strobritz, Friedrichschlag, Langstrobritz, Scheiben und weit draußen Zweierdorf, Sohors und Sworeschau scheinen noch im Dornröschenschlaf zu liegen. Hinter dem dünnen Schleier des Morgennebels versteckt sich das liebliche Städtchen Grätzen. Das alte, wehrumgürtete Schloß thront noch immer keck und kühn auf seinem Felsen und blickt trotz in die weite Landschaft, wie schon so oft, jederzeit bereit, die Stadt vor dem Zugriff anstürmender Feinde zu schützen. So habe ich dich, geliebte Heimat, lebendig vor meinem Auge und ein Kranz unvergesslicher Erinnerungen an das, was ich hier einst erlebt, erhofft und erlitten, windet sich um dein vertrautes Bild.

Ich höre das muntere Schellengeklänge der schwarzgelben, mit dem kaiserlichen Doppeladler gezierten Postkutsche, aus deren Fenster der von der langen Reise heimkehrende Großvater mit seinem braunen, gestieften Hut winkt. Er läßt den Schwager halten, um uns, seine Enkel, zu sich in den Wagen zu nehmen. Wir sind selig vor Freude, auch einmal mit einem Pferdegespann fahren zu dürfen. Wenn dann der gute Großvater noch süße Mitbringsel aus seiner Reisetasche nahm und sie verteilte, wünschten wir, die Reise ginge bis ans Ende der Welt.

Nicht lange währte es, schlenderte ich auf Schusters Rappen zur Schule nach Grätzen. Ach wie schwer war doch immer der Abschied von den Lieben daheim und wie groß die Angst vor den Zigeunern, die nicht selten beim Rabenbach lagerten. War ich aber glücklich an ihnen vorbei, dann eilte ich den Berg hinab über Strobritz durch das Theresiental dem lieblichen Städtchen zu, wo ich mich im Hause Marteschläger, immer unvorsorgt wie das eigene Kind, ganz daheim fühlte.

Ging es dem Frühling entgegen, dann wurde es auf dieser Straße lebendig. Die vielen Männer, Fortgeher genannt, Besitzer kleiner bäuerlicher Anwesen, pilgerten in die großen Städte, deren die Monarchie viele aufzuweisen hatte, um sich dort als Poliere, Maurer, Zimmerleute usw. über den Sommer zu verdienen und im Herbst ihre bescheidenen Ersparnisse heimzubringen.

Fast zur gleichen Zeit, aber etwas lauter und ungestümer, strömten die Assentpflichtigen unter Führung ihrer Bürgermeister aus den Dörfern in die Bezirksstadt, wo sie sich der Musterungskommission zu stellen hatten. An den blumengeschmückten Hüten waren die für „tauglich ohne Gebrechen“ befundenen Rekruten erkennbar. Stolz trugen sie an Sonn- und Feiertagen bis zu ihrer Einrückung im Herbst dieses Symbol ihrer Tauglichkeit und wir Buben umstanden sie und betrachteten mit besonderer Aufmerksamkeit ihren Hutmusch, dieses eigenartige Gemisch von Kunstblumen, farbigen Kugeln und weißen, fächerartig gebundenen Glashaarbüscheln, an denen das Bild des Kaisers haftete. Keiner von uns ahnte, daß uns schon wenige Jahre später das gleiche Schicksal beschieden sein werde.

Nicht immer aber belebten die Straße frohe, heitere Menschen. Nur zu bald wurden die friedlichen Jahre von den unheilbringenden Kriegsjahren abgelöst. Und als am Jakobsonntag des Jahres 1914 große Plakate die Mobilisierung verkündeten und die Männer zu den Fahnen gerufen wurden, rüsteten Hunderte von Reservisten in diesen Dörfern zur Fahrt in ihre Garnisonen. Ihre geringen Habseligkeiten und von der besorgten Gattin oder Mutter bereitete Backwerk im schwarzen Soldatenkoffer verpackt, begleitet von weinenden Frauen und Kindern, selbst von Sorge bedrückt und doch wieder tröstend, schritten sie auf derselben Straße einem ungewissen Schicksal entgegen. Mancher von ihnen hat die Heimat und seine Lieben nie wieder gesehen und jene, die erst nach jahrelanger Kriegsgefangenschaft die heimliche Scholle wieder betreten, bereitete die Heimkehr eine bittere Enttäuschung. Unter dem Zwange einer Fremdherrschaft mußten diese tapferen, schwergeprüften Männer sich den Gesetzen der neuen Machthaber beugen. Sie trugen ihr

hartes Los mit bewundernswertem Gleichmut, hoffend auf den Tag, der sie von den Fesseln der Knechtschaft befreien werde. Und dieser Tag, er kam, aber er barg den Keim eines neuen furchtbaren Völkermordens in sich; denn bald zogen am östlichen Himmel dräuende Wolken herauf und die Kriegsfurie begann neuerlich zu wüten. Wieder vertauschten die Männer ihr schlichtes Zivil mit dem Soldatenrock. Aber am Ende dieses heldenhaften Ringens begann erst der Kampf um nackte Leben. Unbändiger Haß drohte das deutsche Volk völlig zu entrechten, die Deutschen aus dem Osten, Südosten und aus dem Sudetenland aber gänzlich zu vernichten. Mit in Eile zusammengeraffter Habe beladen, traten Tausende und aber Tausende dieser Unglücklichen, einem Zuge apokalyptischer Gestalten ähnlich, den Weg in eine unbekannte Zukunft an. Zum letztenmal wurde diese Straße Zeugin größter Not und unaussprechlichen Elends.

In schlesischer Mundart: Der Maushund

Von Paul Brückner

Ein Herbst ei dar Donklistond, oda on dan longe Wentaobndn hot ons dar Vota gan ollahond Geschecht darzöhl, lostische, nischnetziche ond wohre, ond a jägalateinische, wie se holt ein Labn virkumme. Ols Zuhera fondn sech imma a Häffle Madlen ond Porschn ei, die de jo wägn dan Geschecht zo ons koame. Ihr hoatt doach secha schunt vo dan Scheldbirgan gehert, de gonz anfälliche Leit gewast sein ond vo dan ma imma weda nein Onsenn vanahme kunnst.

Ein Oltvotalond goabs jo a Stadtle wos Scheldbarga hahsn toht ond wonn ma de Leit vo durt a beßle argan wollt, do hot ma nen de gonzn Scheldbirgasteklen virgehoidn ond gemant, doß se amst durt geschn sein, eida de Scheldbarga Birga emst Scheldbirga worn. Oaba de Soach met dan Maushund hot sech gonz gewehs ei onsan Scheldbarga oage-spelt.

Vir longe, longe Johrn kimmt amol a Hondwerksporsch noch Scheldbarga ond kohrt ei dan anzihn Wertshaus ei. Ondan Orm hoatt ar ann grohns schwornz Koata, dan ar nabn sech of de Bonk soatze. Weil oaba de Scheldbarga a setts Viech ihr Labetoag noch nie gesah hoatt ond desholb dan Wondaporsch wondablesch frogt, wos dos wär. Dar mante, dos wär a Maushund. Zo wos dar gutt wär, wolltn de neischirichn Scheldbarga darnochtan a noch wessn. Dar Hondwerksporsch daklärtn, doß sei Maushund Meis und Roatzn fängt ond weil se ei Scheldbarga met settn Viechzeig gesänet worn, do nome se de Gelägnhat a glei bein Schipl ond trebellierten dan Porschn, ar solltn dan Maushund im ann gonzn Beiln voll Göld vakafn. Dar Virschlog koam dan Wondaporsch a beßle plotz ond ar mante, dos Viech wär ehm a im ann Beiln vo Göld nie feil. De Scheldbarga luhsn oaba nie locka ond so hoatt sech dar Hondwerksporsch schwarn Harzns doach harbeigeholn, dan Maushund im ann Beiln voll Selbagöld harzugahn. Ols dar Kaf oageschlossn wor, do hot sech dar Wondaporsch bold of de Strimp gemoacht, weil ar dar Manichn wor, doß, wonn de Scheldbarga droffkoame, doß sei Maushund oach gonz a gewöhnliche Koatz ehs, ehne dar Hond rein werd. Ond rechtich, wie ar a Steck ausaholb Scheldbarga wor ond ar sech imdreht, do koam ehm a schunt a setta Scheldbirga anochgeront; weil se metlaweil droffkumme worn, doß se jo gonz vagassn hoattn, dan Hondwerksporsch zu frogn, wos dar Maushund freßt, ond do hoattn se ehm emst

Heute aber ist sie menschenleer und verlassen, und die, die sie einst belebten, haben irgendwo in der Fremde wieder ein beschledenes Plätzchen gefunden, ohne das Leid und den Schmerz um das in Jahrhunderten redlich erworbene Ahnenerbe überwunden zu haben. Einmal im Jahr scheuen sie aber weder Zeit noch Geld, um von den Grenzbergen aus in das Land ihrer Väter blicken zu können, das zu betreten ihnen verwehrt ist. Ein wenig Freude im Herzen, ein wenig Trost im Gemüt, ein bißchen Hoffnung auf eine spätere Heimkehr und ein paar Blümlein oder Zweiglein an den Rucksack geheftet, scheiden sie von der Stätte, für die sie alles hingaben, wenn die Schranken fielen, die sie von ihr trennen.

Ueber das Land meiner Betrachtung senken sich die Schatten der Dämmerung. Ich weilte wieder ein paar Stunden bei dir, geliebte Heimat. — Wie tröstlich, daß wir noch träumen dürfen!

ann anochgescheckt. Dar Hondwerksporsch feng zun renne oa ond dar Scheldbirga imma flessich hendahar. Wie ar oaba gesahm hot, doß ar dan Porschn doach nie eihoit, do bleb ar stehn ond pehkte dan Wondaporsch anoch: „Wos freßt dar Maushund?“

Dan Wendhund vo ann Hondwerksporsch goabs ann Recka, ols wonn ar metn Wompes fir a Wändeixl geront wär, bleb ann Zwinka stehn ond pröllte zoreck: „Wos ma ehm geht!“ Do ehs dar Scheldbarga zotoht dar-schrockn, weil ar vastondn hot, „freßt Viech ond Leit“. Etz hot ar a gewößt, wesholb dar Porschn gor a so geront ehs, weil ar härl-froh wor, doß ar dan Maushund so bellich losworn ehs.

Ma kann sech de Gesecha vo dan Scheldbarga gonz gutt virstölln, die se gemoacht hoan, wie se de Nochrecht inne worn sein. Etz wor guda Rot tela. Ma hot zoerscht vasucht, dan Maushund met Stonge vo senn Setzplaozt of dar Wertshausbonk zo vatreibn, weil sech emst kana ei de Nend getraut hot. Oaba do ehs ma schen oakumme, dar Maushund hot geschpuckt ond gepfaucht wie dar leibhoftige Teifl ei dar Höll, ond Agn hot ar gemoacht, wie glihniche Koln. Als ma dos Ontier gonz ei de Eng getrebn hoatt, ehs ar met ann gewoltichn Soatz bein Fensta naus ond ofn Gebl vo dan Wertshaus noff. Na etz wor dos Gebrech fertich. Do hot a setta Scheldbarga dan Eifoall gehaot, ma mißt dos Wertshaus oazindn, doß de welde Bestiche vo ann Maushund ein Feia imkimmst. Ond rechtich, eß hot gor nie long getauat, stond dos Wertshaus ei helln Floamme. Wies oaba dan Ontier of dan Gebl zo haß worn ehs, do eß met ann gewoltichn Sprong of dan Gebl vo dan Nabnhaus, weil jo de Heisa ei Scheldbarga gonz nond beinonda stondn. Dos hot ma a oagezond ond dar Maushund ehs weda ofn Gebl von ondan Haus, ond so gengs furt, bis ganz Scheldbarga nedagebront wor. Dar Maushund ehs von letzn Gebl runda ond flechtich wie a Gevattale ein Wold geront, wu ar sech secha long ei Herautz rimgetrebn hot, so doß dos Sprechle vo dan „Koatzemautze“ ofkumme ehs. De Scheldbarga honn sech eba de gonze Geschecht met dan Maushund grin ond bloh geargat ond eß hot a hibsch long getauat, bis se dos Standtle weda ofgebaot hoattn. Wonn ma oaba ann Scheldbarga im de Gesicht vo dan Maushund gefrogt hot, harrdeगत, do kunnst mas Kihfansta oatraffn, wu a Ox raussoah. War ma de Geschecht oaba amende nie glabt, dar kann jo ruich ann Scheldbarga drim frogn.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Volkstanzlehrgang in Linz

„Wat dem eenen sin Uhl is dem angern sin Nachtigall“; so oder ähnlich würden wir vielleicht antworten, wenn es jemand für unumgänglich nötig hielte, uns über das Altmodische und längst nicht mehr Gegenwartsnahe des Volkstanzes aufzuklären. Dieses plattdeutsche Sprichwort, das ins Hochdeutsche wörtlich übersetzt hieße: „Was dem einen seine Eule, ist dem andern seine Nachtigall“, bezeichnet treffend die Situation, in die der Volkstanz in unserer Zeit geraten ist: Für den einen etwas Greulichs, für den anderen schön und wert des aktiven Tuns.

Wir haben manche in unseren Gruppen, die das Gesicht verziehen, wenn sie mit uns volkstanzten sollen, einige machen uns auf dieses oder jenes körperliche Gebrechen aufmerksam, das sie hindert, mitzutun, „so gerne sie auch möchten“! Beim Rock 'n' Roll hindert es sie freilich dann nicht mehr. Andere wieder können es gar nicht erwarten, bis der Ruf: ambulare! ertönt.

Wir haben uns gefreut, daß auf unserem Volkstanzlehrgang in Linz am 21. und 22. Februar lauter Jungen und Mädels waren (30 an der Zahl), die Freude am Volkstanz haben. Den Kameraden aus Kärnten sei besonderer Dank dafür, daß sie die Mühe und den weiten Weg nicht scheuten, an diesem Wochenende zu uns zu kommen, und Gretl, der Leiterin des Lehrgangs, hoffen wir nicht zu sehr auf die Nerven gegangen zu sein. Leider mußten wir unsere Salzburger vermissen.

Der gemeinsame Besuch der Premiere in den Kammerspielen „Zur Zeit der Distelblüte“ war eine gute Idee, denn das Stück, das seine entscheidenden Impulse unzweifelhaft aus der Welt des Tänzerischen bezieht, ließ uns aus eine feine Art beim Thema dieses Wochenendes bleiben.

Arbeitskreis

Der Arbeitskreis der Sudetendeutschen

Jugend Oesterreichs trifft sich am 14. und 15. März zu einer Arbeitsbesprechung in Wels. Hauptthema: Sudetendeutscher Tag in Wien. Beginn: Samstag, 14. März 1959, um 17 Uhr. Ende: Sonntag, 15. März 1959, um 14 Uhr. Ort: Heim der SDJ Wels, Gasthof „Goldenes Lamm“, Wels, Traungasse (Nebenzimmer). Separate Einladungen sind unterwegs!

Jugendgruppe Villach

Auf einen Aufruf unserer Lm. Dorle Thiel und Erika Macha hin fanden sich am Samstag, 14. Februar, in Villach im Brauhaus im Beisein der Gattin unseres Landesobmannes, Frau Tschirch, Jugendliche zur Gründung einer Jugendgruppe ein. Der Anfang zu einer Jugendgruppe wäre somit getan und es ist zu hoffen, daß sich noch weitere Zugänge zu dieser ergeben werden und daß auch in Villach bald eine arbeitsfähige Jugendgruppe bestehen wird.

Jugendgruppe Klagenfurt

Am Rosenmontag fanden sich die Mitglieder unserer Jugendgruppe vollzählig und mit bester Laune im Extrastüberl des Gasthofes „Zur Stadt Triest“ zu einem lustigen Fasching-Heimabend ein.

Unser musikalisches Kleeblatt war schwersten Anstrengungen unterworfen, die es aber glänzend zu meistern verstand, so daß alle fröhlich das Tanzbein schwingen und niemand an das Heimgehen dachte. Auch gesangliche und humoristische Einlagen trugen wesentlich zur Erheiterung der Gemüter bei. Bedanken möchten wir uns noch für die finanzielle Unterstützung von seiten unserer Landsmannschaft, Bezirksgruppe Klagenfurt, deren Obmann, Hans Puff, selbst anwesend war und tatkräftig zum Gelingen des Abends beitrug. Dieser fröhliche Faschingsausklang wird uns allen noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Kulturnachrichten

Dr.-Karl-Bacher-Feier

Der Kulturausschuß der Stadt Steyr und die Bezirksgruppe der SLOe in Steyr veranstalteten am 28. Februar 1959 in der Schloßkapelle Steyr gemeinsam eine Gedenkfeier zu Ehren unseres verstorbenen großen Heimatsohnes und Mundartdichters Dr. Karl Bacher. In der reichlich mit Blattpflanzen und dem Bildnisse des Heimatdichters geschmückten Schloßkapelle konnte vom Sprecher der Veranstaltung auch die Witwe unseres südmährischen Heimatsohnes sowie dessen Studienfreund Dr. Hans Commenda begrüßt werden. Im abwechslungsreichen, zweistündigen Programm der Feier wurden mehrere Gedichte Bachers, von Frau Hilde Hager vertont, durch einen Chor der Sudetendeutschen Liedertafel Linz unter der Leitung des Chorleiters Hofer in mustergültiger Weise zu Gehör gebracht.

Als Einleitung dieses Festabends würdigte Hofrat Dr. Commenda das Leben und Schaffen Dr. Bachers. Nachdem er dessen Lebensbild geschildert hatte, hob er seine Bedeutung als Mundart- und Heimatdichter hervor. Bachers Erstlingswerk waren seine südmährischen Gedichte, in denen des Dichters Idealismus so recht zum Ausdruck kam und er sich als Meister der Mundartdichtung erwies. Aber nicht nur als Lyriker, sondern auch als Dramatiker und nicht zuletzt auch als Epiker hat Bacher erfolgreich gewirkt. Für uns Südmährer ist er durch seine Mundartdichtung, seine Schilderung bäuerlichen Lebens in Südmähren, vor allem aber durch die allen seinen Werken entströmende Heimatliebe unsterblich geworden. Sein Werk ist ein Spiegelbild seines Lebens und seines Wesens — das eines aufrechten, edlen, einfachen und deutschen Mannes. Mut und

THELON-BODENBELAG
fugenlos nach Maß
Orasch' Erben, Klagenfurt
8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

Glaube, namentlich aber den Glauben an die Rückkehr in unsere angestammte Heimat hat Karl Bacher niemals verloren. Seine Werke, die uns durch unsere heimatliche, bäuerliche Sprache besonders ansprechen, sind Früchte von bleibendem Wert.

Die Vorlesungen von Kurt Ranz sowie die von Karl Jeitschko mit sehr viel Gefühl vorgetragenen Mundartgedichte Bachers, besonders aber dessen humorvolle Gedichte lösten wahre Lachsalven aus und brachten uns sein Innenleben so recht nahe. Für viele Südmährer, aber auch für viele Wiener, deren Lehrer Dr. Karl Bacher war, wird dieser Mundart- und Heimatdichter nicht nur durch sein Werk, sondern namentlich auch durch sein ganzes Wesen und sein Leben als das Ideal eines aufrechten, edlen, deutschen und einmaligen Menschen in ehrender, treuer Erinnerung bleiben. Für die Teilnehmer an diesem Festabend war diese Veranstaltung zu Ehren unseres großen Landsmannes eine wahrhaft erhebende Feier.

Lodgman-Plakette für F. C. Graf Kinsky

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, überreichte dem langjährigen Vorsitzenden des Adalbert-Stifter-Vereins, Ferdinand Carl Grafen Kinsky, in Anerkennung seiner Verdienste um den Wiederaufbau und Ausbau des Adalbert-Stifter-Vereins in den Jahren 1952 bis 1958 die Lodgman-Plakette.

Geschäftliche Notizen

Der 25.000ste Ford in Oesterreich

Mitte Jänner wurde in Salzburg der 25.000ste Ford-Wagen seit Kriegsende abgeliefert. Seit dem Jahr 1953, dem Jahr der Liberalisierung und dem letzten Jahr des Gewichtszollens, sind in Oesterreich Zulassungen von Ford-Wagen in folgender Höhe erfolgt:

1953	711
1954	1830
1955	3553
1956	4767
1957	5731
1958	7370

Hand in Hand mit dem sprunghaften Ansteigen der Verkaufsziffern ging der Ausbau des Ford-Kundendienstnetzes in Oesterreich. 1958 bestanden 143 Kundendienststationen.

Es ist Frühling am Taubenmarkt

Sie finden eine komplette Auswahl an

**Frühjahrsstoffen,
Damenmänteln,
Kostümen und
Kleidern**

bei

Anton Baumgartner

Haus der Stoffe und Moden
LINZ, AM TAUBENMARKT

Telephon 26 1 26

Die Landsmannschaften berichten:

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Schrecklich verwahrlostes Sudetenland

Immer wieder erscheinen in den Zeitungen irreführende Berichte von Journalisten, die nach kurzen, offiziellen Besuchen, bei denen ihnen nur Prag und einige andere, besonders herausgeputzte Städte gezeigt wurden, behaupten, die Tschechoslowakei habe sich wieder zu einem beachtlichen Lebensstandard heraufgearbeitet und in diesem gestreuten Vasallenstaate Moskaus sei alles in schönster Ordnung.

Um diese Propagandalügen zu widerlegen, wurde auf Grund neuester Aufnahmen von Reportern, die mit offenen Augen das Land bereisten, ein Stehfilm „Wie sieht es heute in unserer sudetendeutschen Heimat aus?“ zusammengestellt, der die erschütternde Zerstörung, Verwahrlosung und Mißwirtschaft in der Heimat nachweist. Die Bildreihe zeigt das Gebiet von Eger bis Braunau, also das Egerland, das Erzgebirge, zahlreiche Aufnahmen aus Aussig und dem Elbegebiet sowie Nord- und Ostböhmen mit seinen wichtigsten Orten. Diese, für aufklärende Veranstaltungen in den Heimatgruppen bestens geeignete Lichtbildreihe kann mit einem vorzugsfertigen Kommentarbericht gegen einen Unkostenbeitrag von S 50.— durch die Bundesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Wien IV, Favoritenstraße Nr. 7, ausgeliehen werden.

Diamantene Hochzeit

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten kürzlich in Wien der ehemalige Znamer Möbelfabrikant Adolf Sigi und seine Gattin Ida. Bürgermeister Abg. Jonas überbrachte dem Jubelpaar eine Ehrengabe der Stadt Wien.

Bund der Erzgebirger

Die Hauptversammlung des Bundes der Erzgebirger findet am Samstag, 7. März, um 19 Uhr im Restaurant „Fliege“, Wien III, Am Heumarkt, statt. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch. Das kulturpolitische Referat wird Lm. Hofrat Partisch halten. — Wir gratulieren: im Februar Lm. Spillmann zum

Teppiche - Vorhänge Stilmöbel

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

PRAUSE
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

70., Lm. Ida Kempf und Lm. Josef Riedl zum 65., Lm. M. Drzewany zum 60. Geburtstag. Im März Lm. Dr. Hubert Stippel zum 73., Lm. Elisabeth Lomna, Berta Schmidt und Margarete Pakorny zum 70., Lm. Paul Mühlsteigl zum 55. und den Landsleuten Friedrich Körnersdorfer und Maria Peyl zum 50. Geburtstag. Wir wünschen noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Abschied nehmen mußten wir von unserem langjährigen Mitglied Dr. Ernst Innitzer, Arzt in Wien XI, der am 3. Februar im Alter von 45 Jahren seiner Familie und uns durch ein gnadenloses Schicksal entrissen wurde. Am Grabe sprach Dr. Ulbricht schlichte Worte des Abschieds und ein Chor des Bundes der Erzgebirger sang zum letzten Male das Lied „s ist Feierabend“. Ein weiterer Verlust traf uns durch den Tod unseres Lms. Richard Wagner in Gunzing, der am 14. Februar im Alter von 67 Jahren verschied. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Hochwald Landsmannschaft der Böhmerwälder

Sonntag, 8. März, Sudetendeutsche Märzgedenkenfeier, Beginn 18 Uhr. — Frau Paula Hackl geb. Klem, aus Bergreichenstein, wurde am 13. Jänner 1959 71 Jahre alt und von den Landsleuten herzlich beglückwünscht. — Am 16. Jänner starb Herr Josef Lad, Hauptlehrer i. P., wohnhaft in Waldstadt, früher Prachatitz und Oberlehrer in Sonnberg bei Gratzten, unerwartet und schnell, 69 Jahre alt. — Der nächste Heimatabend der Heimatgruppe „Budweiser Sprachinsel“ findet ausnahmsweise nicht Samstag, 7. März, sondern Samstag, 14. März, im Gasthause Charwat statt. — Der frühere Kustos, Herr Herbert Marouschek, bekleidet in unserem Verein keinerlei Funktion mehr.

Heimattreffen Kaplitz - Gratzten - Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde)

Heimattreffen jeden 1. Sonntag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Charwat. Sonntag, den 5. April, 18 Uhr, „Theobald-

HITZINGER & CO. Bosch Kühlschranke neueste Modelle
LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21

Bauer-Gedenkenfeier“ anlässlich der 25. Wiederkehr seines Todestages, zugleich Gedenken an unser unvergessliches Strobnitz samt Umgebung. Einsendung von schriftlichen Erinnerungen, womöglich mit Bildern, erwünscht. Unsere Heimatgruppe erlitt wieder schwere Verluste. Es starben: Frau Flora Wolf, Oberschulrätigin in Wien-Neustadt, am 10. Jänner 1959, 61 Jahre alt. Der Gatte stammt aus Deutsch-Reichenau bei Gratzten. Am 13. Jänner 1959 plötzlich und unerwartet Herr Nikolaus Schrank, Friseurmeister in Wien, im 65. Lebensjahr. Er wurde am 16. Jänner am Friedhof in Aspern unter zahlreicher Teilnahme unserer Landsleute beerdigt. Obmana Franz Lenz hielt ihm einen tief empfundenen Nachruf. Am 30. Jänner 1959 Frau Annie Maresch, Hauptschuldirektorsgattin, Wien III, 64. Jahre alt. Ihr Gatte stammt aus Gratzten.

Humanitärer Verein

von Österreichern aus Schlesien in Wien

Am 14. Februar fand in Wien das beliebte Maskenkränzchen statt, zu dem sich wieder sehr viele Landsleute eingefunden hatten. Die Vereinskappelle unter der Leitung von Herrn Schreier verdient ob ihres pausenlosen Einsatzes ein besonderes Lob. Den ersten Damenpreis erhielt die Amme, den ersten Herrenpreis der Torero und den Gruppenpreis die drei Schulkinder. Bei der Demaskierung gab es natürlich ein großes Hallo. Besonders stürmisch begrüßt wurde unsere beliebte Sängerin, Frau Maria Wicherek, die als stiliche, spanische Zigeunerin sich als Wahrsagerin betätigt hatte und den Erlös ihrer Kunst dem Verein als Spende widmete und auch einen Maskenpreis errang. Sie war eigens von Hamburg gekommen und beabsichtigt nun wieder für einige Zeit im Kreise ihrer Landsleute in Wien zu bleiben.

Am Samstag, 18. April, um 19 Uhr, findet im Restaurant „Grünes Tor“, Wien VIII, Lerchenfelderstraße 14, das 60jährige Vereinsjubiläum mit einem erlesenen Programm und unter Mitwirkung des Kaufmännischen Sängerkhors „Engelsbergbund“ statt, zu dem alle Landsleute sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind.

Bund der Nordböhmern

Der „Bund der Nordböhmern“ in Wien freut sich, zwei Heimatfreunde zu ihrem 65. Geburtstag herzlich beglückwünschen zu können.

nen: Frau Frida Bretschneider in Wien VIII, Auerspergstraße 21/5 (Steinschönau) für den 15. März und Herrn Josef Krejčík in Wien II, Praterstraße 11 (Nieder-Kreibitz) für den 22. März 1959.

Heimatgruppe Niederland (Kreise Warnsdorf-Rumburg-Schluckenau)

Der Heimatabend findet am Samstag, 14. März, wie immer im Gasthaus Grill am Peter, Wien I, Petersplatz 3, statt. Es wird ersucht schon um 19 Uhr zu erscheinen, da der Sudetendeutsche Tag seine Schatten vorauswirft und viel zu beraten ist. Wer ein Bett für einen Landsmann aus Westdeutschland frei hat, möge dies melden.

Jauernig-Weidenau

Einladung. Samstag, 14. März, 19 Uhr, im Zipfer-Bräu (L. Bellaria 12), Hauptversammlung mit Ansprachen von Herrn Dr. Nelböck, dem Vorsitzenden des Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien, und Hauptgeschäftsführer Herrn Ing. Guldan, München.

Reichenberg

Am 17. Februar ehrte die Heimatgruppe Reichenberg, vereint mit ihrer Schwesterorganisation Friedland, drei Geburtstagskinder, diesmal im Alter von 80 Jahren: Frau Gisela Zuckriegel, die Mutter des rührigen Vorstandsmitgliedes Ing. Zuckriegel, den gewesenen Privatangestellten Rudolf Klamt, früher bei Fritsch & Co., Haindorf, Wien, und schließlich Dr. Gustav Müller (Reichenberg), den einmaligen Freund und großzügigen Vertreter einer herrlichen Lebenskunst. Die Feier, in deren Rahmen Obmann Ing. Hiebel und Landsmann Meißner das Wort ergriffen, war gekrönt durch die Anwesenheit des Landesmannes Fabrikant Otto Schwarz (Raspenu bei Friedland), der mit seiner Gattin Grete eigens von seiner jetzigen und erfolgreichen Arbeitsstätte Lindau (Bodensee) nach Wien gekommen war. — Fünf verdiente Landsleute wurden mit der goldenen Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Es waren dies die Landsleute Franz Baudisch, Ing. Ignaz Kleinhampl, Eduard Meißner, Dr. Adolf Mertz und Karl Tvrznsnik.

Direktor Ignaz Kleinhampl, Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Reichenberger Landsmannschaft in Wien, feiert am 10. März seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, ein bewährter Elektrokaufmann, war jahrelang bei den Siemens-Schuckert-Werken, bei AEG-Union-Elektrizitäts-Gesellschaft in Wien, bei den ungarischen Siemens-Schuckert-Werken in Preßburg und schließlich als Filialbüroleiter der Bergmann- bzw. Krizik-Werke (Bodenbach, Prag) in Reichenberg tätig. Am 1. Juli 1934 machte er sich selbständig und errichtete eine Elektrogroßhandlung, die zu den führenden Unternehmungen dieser Art in Nordböhmen zählte. Nach den widrigen Verhältnissen des Jahres 1945 — er war inzwischen wiederum österreichischer Staatsbürger geworden — versuchte er sein Unternehmen zu erhalten, was sich jedoch als unmöglich erwies. Er liquidierte und übersiedelte 1938 nach Wien, wo er als Direktor der Schwächer Kabelwerke Ges. m. b. H. bis heute erfolgreich tätig sein konnte. Ignaz Kleinhampl hat sich in Nord-, Ost- und Westböhmen als führender Mitarbeiter vor allem der Krizik-Werke große Verdienste erworben. Im Wirkungskreise dieses Unternehmens war er mitbeteiligt an den großen Elektromontagen der damals in Deutsch-Böhmen erstandenen Ueberlandwerke, der Elektrifizierungen der verschiedenen Industrie- und Gewerbebetriebe, ebenso der Landwirtschaft und der Hausmontagen in Stadt und Land. Als Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Reichenberger Landsmannschaft errichtete Direktor Kleinhampl eine rege in Anspruch genommene Reisesparkasse.

Am 16. März feiert der Obmann der Reichenberger Landsmannschaft in Wien seinen 55. Geburtstag. Bekanntlich ist Ing. Hiebel nicht allein als Vorsitzender der Reichenber-

ger Heimatgruppe tätig, sondern auch Obmann des Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland der SLO, und überdies agil beschäftigt als Organisationsleiter des Bundesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich (SLO). Alles Ehrenämter, die seine ohnehin karge Freizeit vollkommen ausfüllen. Ing. Richard Hiebel wurde 1904 in Maffersdorf bei Reichenberg geboren, im gleichen Ort, wo berühmte, wie Ignaz Ginzkey, Prof. Ing. Ferdinand Porsche usw., das Licht der Welt erblickten. Er absolvierte die Staatsgewerbeschule in Reichenberg, wo er sich auf Maschinenteknik spezialisierte, kam dann als Ingenieur zur GEFA (Gesellschaft für industrielle Anlagen) nach Prag, wurde zum gleichen Unternehmen nach Brünn versetzt, übernahm dort mit 28 Jahren als Leiter das Technische Büro und wurde mit jenen Aufgaben betraut, die ihn auch heute noch hauptsächlich beschäftigen, den Bau von Luftbefeuchtungsapparaten und Klima-Anlagen, vornehmlich für die Textilindustrie. Nach seiner Aussiedlung kam Ing. Richard Hiebel mit seiner Familie nach Wien, wo er sich im Jahre 1950 selbständig machte und die Firma Ing. R. Hiebel, Kommanditgesellschaft für Hydro- und Klimatechnik (Wien XIV, Linzerstraße 221), ins Leben rief. Das Unternehmen, das auch mit dem Ausland rege Geschäftsverbindungen unterhält, beschäftigt sich in jüngster Zeit außerdem mit der Abwasserreinigung und gliederte im Zuge dieser Ausweitung der Firma eine Anzahl Spezialisten an. Verheiratet ist Ing. Richard Hiebel mit Frau Ida geb. Queiser, einer Tochter des bekannten Heimatforschers Rudolf Queiser.

Riesengebirge in Wien

In der gut besuchten Monatsversammlung im Februar konnte Obmann Rühl wieder einige Gäste begrüßen. Sodann gedachte er unseres kürzlich verstorbenen Mitgliedes Frau Minna Weidner. — Den Landsleuten Frau Frieda Patsch und Fachlehrer Otto Thum überreichte er die goldene Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft für ihre stete Mitarbeit in der Heimatgruppe und beglückwünschte sie. — Um 19 Uhr begann mit dem Erscheinen der Musiker, die nun den ganzen Abend fleißig alte und neue Tänze vorzüglich spielten, der gemütliche Teil im Zeichen des Faschingausklanges. Die Landsleute Just und Richter leiteten einen Hula-Reifen-Wettbewerb, der viel Heiterkeit erregte und den Siegerinnen und Siegern Wein und Bonbonieren einbrachte. Als nun gar zwei seltsame Marsbewohnerinnen erschienen, die von zwei allerdings etwas degeneriert aussehenden Erdenbürgerinnen begleitet waren, erreichte die Stimmung den Höhepunkt. Die Schar der Unentwegten hielt bis Mitternacht aus.

Es wird noch einmal auf die Hauptversammlung aufmerksam gemacht, die am 14. März um 17 Uhr im Gasthaus „Zu den 3 Häckeln“ stattfindet.

Allen Mitgliedern, die im März ihr Geburtsfest feiern, entbietet die Heimatgruppe die herzlichsten Glückwünsche, insbesondere Frau Anna Hollmann zum 95. und Lm. Josef Parzer zum 55.

Heimatgruppe Klosterneuburg

Die Heimatgruppe Klosterneuburg wählte in der Hauptversammlung am 15. Jänner zu ihrem Obmann Prof. Ing. Max Prochaska, zum Schriftführer Dr. Adolf Nemetz. Mit der Kassierstelle wurde Frau Hermine Hallak betraut. Der Obmann ließ das vergangene Jahr in seinem Zusammenhang mit der Heimat aufscheinen, richtete seinen Blick in die Zukunft mit der Aufforderung an die Mitglieder, nicht zu verzagen, sondern weiterzuarbeiten bis zum Tage der Erlösung. Die Monatsversammlungen werden zumeist jeden zweiten Donnerstag des Monats in Thiels Gastwirtschaft, Agnesstraße 32, abgehalten. — Zu

Ein Märchen vom Glück

Von Alfred Köhler 5.

„Vielleicht. Die reiche Bäuerin wird mit fröhlichem Gesicht in Haus und Hof wirtschaften, schaffen und sich stolz mit ihrem Manne zeigen. Ihr Herz aber wird, wie ein verirrter Vogel, die Heimat seines Glückes suchen, die es weit draußen in der Welt, irgendwo hinter den Grenzen ahnt.“

„Blažena!“ rief er leidenschaftlich, küßte sie wieder und wieder — und — sie erschrecken — Jähnikke trat in den Garten, schaute sich suchend um und kam auf die Laube zu. Rasch zog das Mädchen Rudi tiefer ins Gebüsch, so daß sein Kamerad, der das Seitenpförtchen nicht gewahrte, brummend weiter ging und um die Hausecke verschwand.

„Jetzt muß ich mich beeilen, in die Scheuer zu kommen. Ich will nicht, daß man von unserem Glück etwas bemerkt. Es sind da zwei Kameraden, die gern spotten.“

„Ja, Liebster, geh schnell — niemand braucht etwas zu wissen!“

Leise und flink wie eine Katze huschte er davon, erklimmte die Leiter und legte sich etwas abseits nieder. Die Kameraden schliefen, keiner war aufgewacht, nur Jähnikke hatte seine Abwesenheit bemerkt. Er kam bald darauf zurück und betastete die Stelle, wo Rudi gelegen hatte. Der tat als sei er soeben geweckt worden und fragte: „Was suchst du?“

„Dich! Wo steckst du?“

„Hier! — Wo soll ich stecken?“

„Warum hast du das Lager gewechselt?“

„Weil mich bei dem offenen Aufgange gefroren hat.“

„Gefroren?“

„Ja, gefroren.“

„Was gibt es dort? Seid ruhig, wir wollen schlafen!“ schimpfte Irmo.

„Jadoch! Wir sind schon still. Mir war es, als hätten wir unseren Musikus verloren. Ich muß geträumt haben“, beschwichtigte Jähnikke und kroch aufs Stroh. Gleich nachher schliefen sie wieder — bis auf Rudi, der zu erregt war, um Ruhe zu finden.

Die Stunden rannen wie stilles, dunkles Wasser, tiefer sank das Nachtgestirn, blasser wurde sein Schein. — — Jetzt meldete erster zarter Vogellaut den kommenden Morgen. Ihn kündete auch schwacher Dämmererschein und kühler Wind. Davon erwachte das Hausgefügel und weckte mit seinem Lärm die Schläfer.

Im Bauernhause regte es sich. Die Bäuerin ging mit Milchkübeln in den Stall. Ihr folgte die Tochter. Bauer und Knecht kamen und begannen die Sensen für den Schnitt des neuen Tages vorzubereiten. Auch die Studenten kamen, wuschen sich wieder beim Brunnen und machten sich reisefertig.

Als die Frauen mit dem Melken fertig waren, riefen sie zum Frühstück und gleich nachher verabschiedeten sich die zu Gast Geladenen. Viel Zeit blieb nicht zum Abschiednehmen, der vorrückende Morgen drängte zur Arbeit und zum Wandern. Man reichte sich kurz die Hände und Jähnikke dankte für die gastliche Aufnahme. Die Bäuerin ließ es sich nicht nehmen, ihnen einen Laib Brot als Wegzehrung aufzudrängen. Das wäre sie ihnen zumindest schuldig für die gestrige Hilfe. Als Rudi Blažena die Hand gab, fühlte er, daß sie ihm mit streichelndem Druck einen Zettel gab. Sie hatten es geflissentlich vermieden, sich anzusehen, denn keines hätte die Ergriffenheit verbergen können, wenn ihre Augen einander begegnet wären.

Der Bauer begleitete die Scheidenden noch über den Steg bis zur Straße. Dort verabschiedete er sich nochmals. —

In einem Wäldchen rusteten sie. Hier nahm Rudi die Gelegenheit wahr, ungesehen von den anderen, den Zettel zu lesen, den ihm Blažena zugesteckt hatte. Er enthielt die eilig geschriebenen Zeilen: „Ich liebe Dich und werde immer an Dich denken, auch wenn wir uns nicht mehr sehen sollten. Ewig Deine Blažena Koliander.“

Als die Straße den Wald verließ, lag vor ihnen im Tale, eingebettet in weiche Wiesenwellen, ein Dorf. Sauberer, ordentlicher und behäbiger als die vorherigen. Sogar die Luft schien hier klarer zu sein.

Auch hier fanden sie die Leute bei ihren Tagesverrichtungen, doch niemand verfolgte sie hier mit jenem abweisenden Mißfallen, das in den fremden Dörfern wider sie stand, sondern man rief ihnen Grüße zu, die sie verstehen und erwidern konnten, obgleich sie auch hier aufhielten, von denen man nicht wußte, wer sie waren und woher sie kamen.

Was ihnen aber am eindruckvollsten in die Augen sprang, waren die hinter Föhrenwäldern steil aufsteigenden Felskegel der Bösig, gekrönt von den Mauern der Ruine, die hoch der Bergfried überragte.

„Imposant!“ rief Niels, und alle stimmten ihm bei.

„Dieser Anblick entschädigt reichlich die Mühsal des Weges“, setzte Irmo hinzu.

„Gewiß Kameraden, sehr schön, trachten wir aber, zum Ziele zu kommen, dort können wir rasten, so lange es uns beliebt“, drängte Jähnikke, und sie gingen weiter.

So nahe die Bösig, vom Dorfe aus gesehen, zu liegen schienen, so ermüdend war das letzte Stück des Weges. Dazu brannte die Sonne auf die Föhren und weckte leisen Windhauch, trocken, heiß und bitter duftend nach Harz und Kiefernadeln.

So mochten sie, zumeist schweigend, wohl mehr wie eine Stunde gegangen sein, als end-

lich der Wald zurückblieb und sie in das Dörflein kamen, das, von den Bösig hoch überragt, an ihrem Fuße liegt und nach ihnen den Namen hat.

Sie beschlossen vor der Heimfahrt hier letzte Rast zu halten. Die Frage, ob es ratsam wäre, sogleich zur Ruine aufzusteigen, verneinte der Wirt. Er gab zu bedenken, daß nicht viel zu sehen sei, weil die Sommerhitze mittags die Fernen verschleiert und empfahl hier zu nächtigen und mit frühestem hinauf zu gehen. Dann hätten sie eine Fernsicht, wie weit und breit nicht zu finden ist. Ja, wenn sie Glück hätten, könnten sie sogar die Turmspitzen des Veits-Domes auf dem Hradschin bei Prag erblicken.

Am freudigsten stimmte Jost dem Vorschlage zu, der sich einen bequemen Stuhl vor dem Tische geschoben hatte und bereits vor einem Glase Bier saß, das ihm von der Wirtin eingeschenkt worden war.

„Trink nicht jetzt schon Bier, du weißt doch, wie matt und schläfrig es dich macht! Auch hast du gelobt, auf der Fahrt Alkohol zu meiden. So hältst du dein Gelöbniß?“ zürnte Jähnikke.

„Hier ist die Fahrt zu Ende, und ich bin vom Gelöbniß entbunden. Außerdem trinke ich ja nicht Alkohol, sondern Bier.“

Alles lachte über die antike Platttheit, indes er genießerisch sein Glas leerte. — Weil aber gerade das Essen aufgetragen wurde, setzten sich die Kameraden zu ihm, und es wahrte nicht lang, daß sie jugendliche Fröhlichkeit überkam, vor der aller Mißmut verflog. Ihr Singen, Lachen und Sprechen drang zur offenen Tür bis auf die Gasse hinaus und brachte ungewohntes Leben in das sonst stille Dörflein. Es lockte einen behäbigen Herrn ins Gasthaus, den die Wirtsleute mit „Herr Oberlehrer“ begrüßten und ansprachen.

(Fortsetzung folgt)

unserem Bedauern mußte infolge Erkrankung unseres langjährigen Herbergvaters, des Landmannes Aloif Klein, ein Wechsel unseres Heimes vorgenommen werden.

Heimatgruppe Stockerau

Der Februar-Heimatabend im Gasthause Weinhapfl verlief wieder recht anregend und unterhaltlich. — Zunächst wurde über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland und der CSR berichtet und dann über den der Anmeldungen für den „Sudetendeutschen Tag 1959“ zu Pfingsten in Wien. Selbstverständlich wird auch unsere Gruppe stark vertreten sein und nach Möglichkeit am Gelingen selbst mitwirken. Dann wechselten Heimat- und Scharlieder mit heiteren Vorlesungen und Vorträgen. — Der Obmann konnte mitteilen, daß der Mitgliederstand schon die Zahl 140 übersteigt. Zum nächsten Heimatabend (am 15. März) wird wieder einmal der in Deutschland und auch in Oesterreich längst bekannte Schriftsteller und Humorist Fritz Graas erscheinen und für sudetendeutschen Humor sorgen.

Heimatgruppe Wiener Neustadt

Die Bezirksgruppe Wiener Neustadt unter dem Vorsitz von Lm. Schütz hielt am 14. Februar einen Heimatabend ab. Mitglieder und Gäste aus Wiener Neustadt und Umgebung, etwa 70 an der Zahl, konnten begrüßt werden, darunter auch Landesobmann Ing. Hiebel aus Wien. Der Dokumentarfilm „Wie sieht es heute in unserer Heimat aus“, gab erschütternde Kunde über ein Kulturgebiet, das in Mitteleuropa einstmals in der vordersten Linie stand. Landesobmann Ing. Hiebel gab einen Bericht über die Tätigkeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich, vor allem aber über den Sudetendeutschen Tag Pfingsten 1959 in Wien. Anschließend daran wurde ein Heimatabend gestaltet, der an Freude und Wärme nichts zu wünschen übrig ließ.

Kärnten

Bezirksgruppe Klagenfurt

Am Samstag, 14. März, findet um 19.30 Uhr in der Bahnhofsrestauration in Klagenfurt, ein Heimatabend, verbunden mit der Jahreshauptversammlung, statt. Landesobmann Prok. Tschirch wird in erster Linie über den „Sudetendeutschen Tag 1959“ in Wien sprechen. Im Anschluß daran servieren wir Ihnen einen Leckerbissen in Form eines Farblichbildervortrages über Rom, den unser Lm. und Kunsthistoriker Prof. Dr. Wilhelm Gerlich halten wird.

Kindernachmittage. Beginnend mit 15. Jänner finden jeden 2. Samstag ab 16 Uhr in der Restauration „Zur Glocke“, Bahnhofstraße, Kindernachmittage statt. Die Programmgestaltung und Leitung liegt abwechselnd in den Händen von Dolores Thiel, Elisabeth Lippitz und Erika Macha. Die Eltern werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, ihren Kindern vom 8. bis zum 14. Lebensjahr die Möglichkeit zu geben, an diesen Kindernachmittagen teilnehmen zu können.

Wir gratulieren allen Landsleuten zu ihrem Geburtstag im Monat März, insbesondere Lm. Anna Gröger in Klagenfurt, Villacher Straße 33, zu ihrem 92. und Lm. Curt Schlegel in Krumpendorf/See, zu seinem 90. Wiegenfest.

Oberösterreich

Landesausschußsitzung

Die Heimat-, Bezirks- und Ortsgruppen und Sprengel sind für den 8. März, 9.30 Uhr

zu einer Landesausschußsitzung nach Linz geladen, deren wichtigster Punkt die Bildung einer Zentralstelle für Eingliederungsfragen in Oberösterreich ist. Ferner werden die Lastenausgleichsverhandlungen, das Auslandsrentenübernahmengesetz, der Sudetendeutsche Tag und Jugend- und Erziehungsfragen behandelt werden.

Bielitz-Biala, Teschen

Statt eines Monatstreffens wurde am 14. Februar ein Unterhaltungsabend mit Tanz abgehalten. Getreu der Devise, wurden Originalwürste der Firma Vogl serviert, die direkt aus Ober-Vellach in Kärnten von der

GEBR. ROITTNER

Eisengroßhandlung
Haus- und Küchengeräte
Armaturen

SALZBURG, Getreidegasse 7 und 8

bekanntesten Bielitzer Großselcherei geliefert wurden. Obmann Ing. Grummich konnte 122 Landsleute und Gäste begrüßen und fungierte als Conferencier.

Geschicklichkeitswettbewerbe, verbunden mit Tanz und wohlfeilen Preisen, lösten besondere Heiterkeit aus. Auch dem allgemeinen Tanze wurde fleißig gehuldigt. Die Baczewski-Bar erfreute sich eines regen Zuspruchs, kein Wunder, daß die Stimmung sich zusehends steigerte. Jedenfalls war es ein gelungener Abend, der allen in bester Erinnerung bleiben dürfte.

Das übliche Monatstreffen findet am Samstag, 7. März, um 19 Uhr im Rainerstüberl des Theaterkasinos statt.



Egerländer GmOI Linz

Unser nächster Heimatabend am Samstag, 14. März, bringt ein kleines musikalisches Singspiel und Mundartvorträge.

Unser ältestes GmOimittelglied Vetter Leopold Ruppert wird am 6. März 96 Jahre alt. In Eger geboren, stand er von Jugend auf schon im Dienste unserer Volksgruppe und unserer Egerländer Heimatbewegung; für seine verdienstvolle Arbeit wurde er mit der Ehrenmitgliedschaft der Linzer GmOI ausgezeichnet und erhielt bereits im letzten Heimatabend die Bundesehrennadel. Alle Egerländer wünschen dem Jubilar, er möge noch

recht viele Jahre sich voller Gesundheit erfreuen und unserer GmOI erhalten bleiben!

In der Hauptversammlung des Verbandes Egerländer GmOI in Oesterreich wurde Dr. Zerlik zum Obmann und die Vettern Adam Möschl (Linz) und Josef Schindler (Salzburg) zu seinen Stellvertretern sowie Vetter Rudolf Klement zum Kassier gewählt.

Riesen- und Isergebirgler

Obmann Lienert verstand es, die Hauptversammlung am 21. Februar mit Humor und fließend zu gestalten. Die Berichte der Referenten über Kassenbewegung, Mitgliederstand, Tätigkeit in Kulturangelegenheiten, die Vermögensverhandlungen, die Gewährung von Härtebeihilfen brachten die Fülle der oft mit nach außen nicht sichtbaren Sorgen verbundenen Arbeiten des Ausschusses zum Ausdruck. Bewußtes Hinarbeiten auf die der Landsmannschaft gesetzten Ziele kennzeichnete die Arbeit. Die bei den Heimatabenden bewiesene Spendefreudigkeit wurde herausgestellt. Diesen Spendern, aber auch jenen, die zur Ausgestaltung der letzten Weihnachtsfeier beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Die Neuwahlen brachten in voller Einstimmigkeit folgendes Ergebnis: Obmann Ernst Lienert, Obmannstellvertreter Josef Neuhäuser, Schriftführer Antonia Wanitschek, Stellvertreter Erhard Hörbe, Kassier Rudolf Brunecker, Frau Dickelmüller, Beiräte Grätz, Hübner Anton, Kalzeis, Schrubar Margarete, Kulturreferenten Drechsel und Kuhn. Landesobmann Friedrich berichtete klar über die Tätigkeit der Landesleitung, besonders auch im Hinblick auf das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen in Wien. Ldm. Drechsel hatte im Verlaufe des Abends angeregt, daß bei den Heimatabenden mehr Wert auf die Bewahrung der heimatlichen Mundart gelegt werde. Diesem berechtigten Verlangen wurde auch im heiteren Teil Rechnung getragen. Dabei kam der Humor, der uns aus der Heimat in nachhaltiger Weise in Erinnerung sein muß, stark zum Durchbruch.

Sudetendeutscher Singkreis

Bei der am 20. Februar durchgeführten außerordentlichen Hauptversammlung der „Sudetendeutschen Liedertafel“ wurden die von Obmann Zahorka jun. vorgelegten neuen Satzungen einstimmig angenommen. An neuen Merkmalen beinhalten diese eine Übereinstimmung mit den kulturellen Bestrebungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ihrer Heimatverbände sowie eine ausführliche Beschreibung der Vereinstätigkeit und Formulierung der Stellung, Rechte und Pflichten der Mitglieder. Ferner wurden die Möglichkeiten zur Ehrung ver-

dienter Mitglieder in den Satzungen verankert. Gleichzeitig erfolgte die Umbenennung des Vereines in „Sudetendeutscher Singkreis“. Mit dieser Namensänderung wird auch nach außen hin die Entwicklung des Vereines und seine Anpassung an die heutige Zeit zum Ausdruck gebracht. Die noch außenstehenden sangesfreudigen Landsleute werden bei dieser Gelegenheit neuerlich eingeladen, sich dem „Sudetendeutschen Singkreis“ anzuschließen.

Bezirksgruppe Wels

Am Samstag, 7. März 1959, halten wir im Gasthof Lechfellner, Wels, Kaiser-Josef-Platz, eine Feier zur vierzigsten Wiederkehr des Gedenktages des 4. März 1919 ab. Anschließend werden Filme von den vergangenen Sudetendeutschen Tagen gezeigt.

Großes Teppichlager • Möbelstoffe, Vorhänge • Moderne Polstermöbel • Fremdenzimmer, Gardinenmöbel

MÖBEL-KLINGE

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27-75

Fachmännische Beratung unverbindlich

Ortsgruppe Bad Ischl — Bad Goisern

Sonntag, 15. März, wird vor der Hauptversammlung der sehenswerte Farblichbildervortrag „Sudetendeutscher Tag 1958 in Stuttgart“ gezeigt. Die Stuttgarter Philharmoniker bringen in Tonbandaufnahmen die musikalische Untermauerung der wichtigsten Veranstaltungen und Ansprachen. Volksdeutsche und Freunde der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen. Vorher spricht Direktor Kruschandl von der Landesleitung. Ort: Bayerischer Hof, Zeit: 14.30 Uhr.

Letzte Meldungen der Lmschn. Seite 2

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein. Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16. Tel. 25 76 08.

Die „Sudetendpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1 70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionsschluß für die Folge 6 am 17. März 1959.

Mutter und Sohn suchen dringend Zimmer und Küche in Graz und Umgebung mit gutem Zins, Vorauszahlung. Zuschriften unt. „Bald“ erbeten an Frau Monika Scholz, Graz, Klosterwiesstr. 47, Keller.

F. Baumann
Pelzmäntel und Felle. Pelzverbrämungen günstig. Linz, Promenade Nr. 4-6, Landstraße 13

Landsleute!
Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

Möbel - Möbel - Möbel
Landsleute erhalten Rabatt im
Fachgeschäft MÖBEL
Anton Dostal, Neue Heimat LINZ, Dauphinesir. 192
bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4905.— mit Spiegel
FEDERKERNMATTEN 5 495.—
DOPPELCOUCH ab S 2560.—
IOKA-ALLRAUM-BETTEN SW-MÖBEL



IN JEDEM
anspruchsvollen
sparsamen
fortschrittlichen
der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende
SAVARUS-ELEKTROHERD

(mehrere Patente)
In Kleinen monatlichen Raten erhalten heimatsvertriebene Landsleute auch jedes andere Elektro- oder Radiogerät zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K. F. Jeitschko)
Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 - Telefon 24 6 33

Zuverlässig wie ein Opel... sind

Gebrauchtwagen

der
Dipl.-Ing. Herbert Günther KG
Linz, Hamerlingstr. 15 und Lenastr. 17 • Telefon 23 4 67

Gebrauchtwagen aller Marken und Preislagen

FRANZ RIESENEDER ZIEGELWERKE

Linz, Landguststraße 20
Telephon 31 6 16
Ottensheim
Telephon 279
Prägartern
Telephon 59

Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt
Linz, Herrenstraße 12
Tel. 26 1 11
Übernahme von Feuer-, Wohnungs-, Sturmschaden- und Betriebsunterbrechungs-Versicherungen

Versichert bei der „Kälabrand“

Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens.



Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

Telegramme: Kälabrand

KLAGENFURT • ALTER PLATZ 30

Fernruf: 58-46 58-47